



Publikationen des Deutschen Archäologischen Instituts

Philipp Niewöhner

Der frühbyzantinische Rundbau beim Myrelaion in Konstantinopel. Kapitelle, Mosaiken und Ziegelstempel: mit Beiträgen von Jenny Abura und Walter Prochaska

Istanbuler Mitteilungen 60, 2010, 411–459 (Sonderdruck)

<https://doi.org/10.34780/rf46c392>

Herausgebende Institution / Publisher:

Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2024 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen:

Mit dem Herunterladen erkennen Sie die [Nutzungsbedingungen](#) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeber*innen der jeweiligen Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use:

By downloading you accept the [terms of use](#) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT
ABTEILUNG ISTANBUL

ISTANBULER MITTEILUNGEN

BAND 60, 2010

PDF Dokument des gedruckten Beitrags
PDF document of the printed version of

PHILIPP NIEWÖHNER

Der frühbyzantinische Rundbau
beim Myrelaion in Konstantinopel
Kapitelle, Mosaiken und Ziegelstempel

mit Beiträgen von Jenny Abura und Walter Prochaska

© 2010 Deutsches Archäologisches Institut / Ernst Wasmuth Verlag

Sigel der Istanbuler Mitteilungen
IstMitt

HERAUSGEBER

Prof. Dr. Felix Pirson, Dr.-Ing. Martin Bachmann

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

Prof. Dr. Halûk Abbasoğlu (Istanbul), Prof. Dr. Franz Alto Bauer (München), Prof. Dr. Albrecht Berger (München), Prof. Dr. François Bertemes (Halle), Doç. Dr. Yaşar Ersoy (Ankara), Prof. Dr. Ralf von den Hoff (Freiburg), Prof. Dr. Mehmet Özdoğan (Istanbul), Prof. Dr. Peter Pfälzner (Tübingen), Prof. Dr. Christopher Ratté (Ann Arbor), Prof. Dr.-Ing. Klaus Rheidt (Cottbus), Prof. Dr.-Ing. Dorothee Sack (Berlin), Prof. Dr. Martin Zimmermann (München)

Herausgeber und Redaktion:
Deutsches Archäologisches Institut, Abteilung Istanbul
İnönü Cad. 10, TR – 34437 İSTANBUL – Gümüşsuyu

© 2010 by Verlag Ernst Wasmuth Tübingen

Alle Rechte vom Deutschen Archäologischen Institut, Abteilung Istanbul, vorbehalten.
Wiedergaben, auch von Teilen des Inhalts, nur mit dessen ausdrücklicher Genehmigung.
Satz, Gestaltung u. Reprographie: Linden Soft Verlag e.K., Aichwald.
Druck und Einband: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten.
Printed in Germany

ISBN 978-3-8030-1651-5 ISSN 0341-9142

PHILIPP NIEWÖHNER

Der frühbyzantinische Rundbau beim Myrelaion in Konstantinopel Kapitelle, Mosaiken und Ziegelstempel

mit Beiträgen von Jenny Abura und Walter Prochaska

Schlüsselwörter: Byzanz, Dokimion, Marmorprovenienz, Spolien, Varietas

Keywords: Byzantium, Docimium, Marble origin, Spoil, *varietas*

Anahar sözcükler: Bizans, Dokimion, Mermer kökeni, Devşirme malzeme, *varietas*

Der sog. Rundbau beim Myrelaion war der größte Kuppelsaal von Konstantinopel. Er lag südlich der Hauptstraße zum Goldenen Tor zwischen Philadelphion, Kapitöl und Bus (*Abb. 1*)¹.

Dank gilt der Direktion des archäologischen Museums Istanbul für die Arbeiterlaubnis sowie der zuständigen Kuratorin Dr. Şehrazat Karagöz, die das Projekt zusammen mit ihrer Kollegin Feza Demirkök aufs freundlichste betreute. Patricia Rahempour war als Mitarbeiterin des Archivs im Deutschen Archäologischen Institut Berlin dabei behilflich, einen Nachlaß von Rudolf Naumann und darin enthaltene Dokumente über die Ausgrabung des Rundbaus beim Myrelaion zu finden. Benek Cincik hat diverse Abbildungen graphisch bearbeitet, Abura die Ziegelstempel analysiert und Prochaska den Marmor untersucht. Den Gutachtern der *IstMitt* und U. Peschlow sei Dank für Verbesserungen des Manuskripts, S. Ćurčić für Hinweise zu einem Referat beim zweiten Sevgi Gönül Byzanz Symposium.

Abbildungsnachweise: *Abb. 1* = Berger, *Patria* 347 Skizze 8 mit Änderungen Niewöhner. – *Abb. 2. 5. 13. 14. 17. 49–59* = Naumann mit Änderungen Niewöhner. – *Abb. 3* = D-DAI-IST-R107. – *Abb. 4* = D-DAI-IST-R382. – *Abb. 6* = D-DAI-IST-KB3314. – *Abb. 7* = D-DAI-IST-66-92. – *Abb. 8* = D-DAI-IST-66-89. – *Abb. 9* = D-DAI-IST-66-24. – *Abb. 10* = D-DAI-IST-66-137. – *Abb. 11. 12. 23–48* = Niewöhner. – *Abb. 15* = J. Lassus, *La mosaïque de Yakto*, in: G. W. Elderkin (Hrsg.), *Antioch on-the-Orontes 1. The Excavations of 1932 (Princeton 1934)* 114–156. 118 *Abb. 2.* – *Abb. 16* = *Abb. 15* mit Änderungen Niewöhner. – *Abb. 18* = Miletgrabung. – *Abb. 19–22* = Prochaska.

Die Abkürzungen folgen den Richtlinien des DAI. Darüber hinaus werden verwendet:

Bardill, Brickstamps	J. Bardill, <i>Brickstamps of Constantinople</i> (Oxford 2004)
Berger, <i>Patria</i>	A. Berger, <i>Untersuchungen zu den Patria Konstantinupoleos, Poikila Byzantina</i> 8 (Bonn 1988)
Naumann, Rundbau	R. Naumann, <i>Der antike Rundbau beim Myrelaion und der Palast Romanos I. Lekapenos</i> , <i>IstMitt</i> 16, 1966, 199–216
Rice, <i>Excavations</i>	D. T. Rice, <i>Excavations at Bodrum Camii, Byzantion</i> 8, 1933, 151–174

¹ Naumann, *Rundbau* 210–211 *Abb. 3*; R. Naumann, *Neue Beobachtungen am Theodosiusbogen und Forum Tauri in Istanbul*, *IstMitt* 26, 1976, 117–141, 133; Berger, *Patria* 330–347 *Abb. 8*.

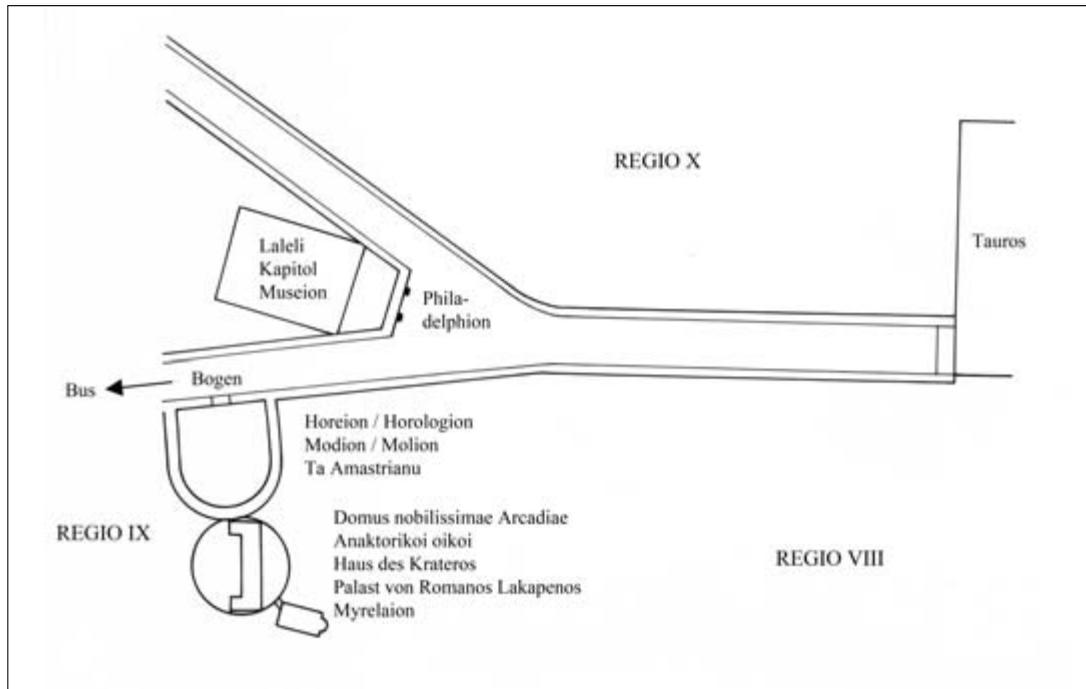


Abb. 1 Schematische Lageskizze des Rundbaus

Der einstige Kuppelsaal stellt sich heute als verhältnismäßig enges, niedriges und dunkles Gewölbe dar. Er dient als Basar für Lederwaren und geht zwischen den umgebenden Neubauten nahezu unter, so daß man ihn als Substruktion wahrnimmt, obwohl er vollständig obererdig gelegen ist. Dieser Eindruck geht darauf zurück, daß die Kuppel in mittelbyzantinischer Zeit durch ein niedrigeres Gewölbe mit zahlreichen Stützen ersetzt wurde, das als Zisterne und als Substruktion eines darüber errichteten Palasts diente. Der Palast war zunächst als Haus des Krateros bekannt und gehörte dann Romanos Lakapenos, der ihn nach seiner Usurpation des Kaiserthrons (920–944) samt der daneben errichteten Kirche, der heutigen Bodrum Camii², in das Myrelaion-Kloster umwandelte³.

Zisterne und Palast sind vor einem Jahrhundert von K. Wulzinger grundlegend untersucht und vermessen worden⁴. Der darunter gelegene Rundbau war damals verschüttet. Er wurde 1931 entdeckt, als T. Macridy and D. T. Rice die Substruktionen der Bodrum Camii ausgruben und dabei auch ein Segment des Rundbaus anschnitten⁵. Seine Freilegung erfolgte 1965/66 unter Leitung von R. Naumann und wurde insbesondere dadurch bekannt, daß N. Fıratlı, der damalige

² C. L. Striker, *The Myrelaion (Bodrum Camii) in Istanbul* (Mainz 1981).

³ Eine Notiz in den *Patria Konstantinupoleos*, derzufolge das Myrelaion-Kloster bereits zur Regierungszeit Konstantins V. (741–775) existierte, gilt als unhistorisch: Berger, *Patria* 598–601.

⁴ K. Wulzinger, *Byzantinische Baudenkmäler zu Konstantinopel auf der Seraispitze, die Nea, das Tekfur-Serai und das Zisternenproblem*, *Mittelmeerländer und Orient* 1 (Hannover 1925) 98–108. Siehe jüngst auch S. Ćurčić, *Architecture in the Balkans* (New Haven 2010) 20–271.

⁵ Rice, *Excavations* 162–171.

Direktor des archäologischen Museums, im Aushub die Ferse fand, die der Tetrarchengruppe an San Marco in Venedig fehlt. Die Ferse belegt eine konstantinopolitanische Herkunft der Skulpturen und legt nahe, daß sie mit den von den Patria Konstantinupoleos bezeugten Tetrarchenbildnissen auf dem danach benannten Philadelphion identisch sind⁶.

Die übrigen Funde wurden in Naumanns summarischem Grabungsbericht nur en passant erwähnt und fanden entsprechend wenig Beachtung. Drei Pilasterkapitelle⁷ haben inzwischen jedoch an Interesse gewonnen, weil ihr Formenrepertoire mit den Marmorvorkommen von Dokimion auf der zentralanatolischen Hochebene in Zusammenhang gebracht werden kann⁸. Die Pilasterkapitelle eignen sich als Missing Link zwischen der dokimischen Produktion des 3./4. Jhs., aus der das Formenrepertoire hervorgegangen sein sollte, das seit dem späten 4. Jh. zum repräsentativen Ausbau von Konstantinopel massenweise aufgelegt und von dort aus auch im übrigen Mittelmeerraum verbreitet wurde⁹.

Dieser Zusammenhang war der Anlaß für die vorliegende Arbeit, bei der es zunächst nur darum gehen sollte, mit archäometrischen Methoden zu untersuchen, ob die drei Pilasterkapitelle noch aus dokimischem oder bereits aus prokonnesischem Marmor bestehen, ob also die Übertragung des zentralanatolischen Formenrepertoires an die Propontis bereits auf der Stilstufe der Kapitelle erfolgte oder erst danach.

Bei der Suche nach den Pilasterkapitellen, die 1965/66 ins archäologische Museum verbracht worden waren, stellte sich dann überraschend heraus, daß damals noch 23 weitere Pilasterkapitelle oder Fragmente davon geborgen worden waren, die bislang unpubliziert im Museumsdepot lagern. 21 der insgesamt 26 Funde gehören zu derselben Serie, weisen dabei aber unterschiedlichen Blattschmuck auf. Daraus ergeben sich neue Erkenntnisse zum Prinzip ›Varietas‹.

Weitere Nachforschungen im Bildarchiv des DAI Istanbul förderten Fotos von einem Kämpferkapitell (*Abb. 9*) und von Mosaiken (*Abb. 10*) zutage, die ebenfalls beim Rundbau freigelegt, aber nicht bekannt gemacht worden waren. Schließlich fanden sich im wissenschaftlichen Nachlaß Naumanns auch noch kolorierte Zeichnungen einiger der Mosaiken im Maßstab 1:1 (*Abb. 13, 14*) sowie ein Grabungstagebuch in Oktav¹⁰. Das Tagebuch enthält 20 beschriebene Seiten mit Einträgen vom 13. bis 28.10.1966 sowie eine Doppelseite zwischen dem 23. und dem 25.10. mit Bleistiftskizzen von einem Dutzend bislang unpublizierter Ziegelstempel (*Abb. 18*).

Im folgenden wird zunächst eine jede Fundgattung für sich behandelt. Anschließend sollen die Ergebnisse der Einzelbetrachtungen im Hinblick auf die Datierung sowie auf die Funktion und Identifikation des Rundbaus ausgewertet werden. Am Ende angehängt finden sich Exkurse zu ›Varietas‹ und Marmorprovenienz der Pilasterkapitelle sowie deren Kataloge und derjenige der Ziegelstempel.

⁶ Naumann, Rundbau 209–211 Taf. 43, 2; Berger, Patria 330–336. Schon vor dem Fund der Ferse hatte P. Verzone eine ursprüngliche Aufstellung der Skulpturen am Philadelphion zeichnerisch rekonstruiert: P. Verzone, I due gruppi in porfiro di S. Marco in Venezia ed il Philadelphion di Costantinopoli, Palladio 8, 1958, 8–14.

⁷ Naumann, Rundbau 208 Taf. 43, 1.

⁸ C. Strube, Die Kapitelle von Qasr Ibn Wardan. Antiochia und Konstantinopel im 6. Jahrhundert, JbAC 26, 1983, 59–106, 80. 93 Taf. 19 b ordnete die Pilasterkapitelle zunächst in einen anderen Kontext ein, wurde darin jedoch überzeugend korrigiert durch die bahnbrechende Studie von J. Kramer, Korinthische Pilasterkapitelle in Kleinasien und Konstantinopel. Antike und spätantike Werkstattgruppen, IstMitt Beih. 39 (Tübingen 1994) 101–102. 104. 139 Kat. 50 Taf. 9.

⁹ P. Niewöhner, Aizanoi, Dokimion und Anatolien. Stadt und Land, Siedlungs- und Steinmetzwesen vom späteren 4. bis ins 6. Jahrhundert n. Chr., AF 23 = Aizanoi 1 (Wiesbaden 2007) 125.

¹⁰ Der Nachlaß ist im Deutschen Archäologischen Institut archiviert.

PILASTERKAPITELLE

Fundumstände und Herkunftsort

Der Rundbau beim Myrelaion bildet den Kern eines größeren Gebäudekomplexes aus frühbyzantinischer Zeit (*Abb. 2*). Der Zentralbau hatte zwei einander gegenüberliegende Türen, eine breitere im Norden und eine schmalere im Süden. Vor dem 3,70 m breiten N-Portal lag eine Portikus, und die Wand neben dem Portal ist geschrägt (*Abb. 5*), was Naumann überzeugend damit erklärt, daß sich die Portikus dort fortsetzte und eine Krümmung »von ungefähr 40 m Radius« aufwies. Sie könnte einen sigmaförmigen Vorplatz eingeschlossen und sich über den Kreismittelpunkt hinaus u-förmig bis an die im Norden vorbeiführende Hauptstraße fortgesetzt haben¹¹. Die Kombination von sigma- bzw. u-förmiger Hallen- respektive Platzanlage und Nischenzentralbau kommt auch bei zwei aristokratischen Palästen am Hippodrom¹² sowie bei einem Gebäude im Manganenviertel vor, das (später?) als Bad oder Baptisterium diente¹³. Beim Rundbau dürfte sie den Haupteingang bezeichnen, wie das der größeren Breite des N-Portals entspricht.

Die schmalere S-Tür (B 2,85 m) führte über eine halbrunde Freitreppe auf ein tieferes Niveau, auf dem sowohl im Westen als auch im Osten weitere Portiken lagen sowie rund 40 m weiter südlich ein zweiter, kleinerer Zentralbau¹⁴. Der gesamte Gebäudekomplex scheint gleichzeitig errichtet worden zu sein, denn die beiden Zentralbauten stimmen im Mauerwerk überein; »11 m südwestlich« des größeren fand sich die gleiche Art von Doppelhalbsäule wie im kleineren Zentralbau, und ihr kleingezacktes Blattwerk kehrt an einer *in situ* gefundenen Konsole des Rundbaus wieder (vgl. *Abb. 3. 4*)¹⁵.

Die angearbeiteten Kapitelle der Doppelhalbsäulen sind zwar zum Teil in unfertigem Zustand belassen, erreichen ansonsten aber exzeptionelle Qualität (*Abb. 3*). Der kleingezackte Akanthus ist in einer Weise plastisch durchgestaltet, wie das zuletzt während des 3./4. Jhs. in Dokimion vorkam, in Konstantinopel im 5./6. Jh. aber nicht mehr üblich war¹⁶. Deshalb gelten die Doppelhalbsäulen möglicherweise zu Recht als frühe Arbeiten aus einer Zeit, als man sich in Konstanti-

¹¹ Naumann, Rundbau 202. Ćurčić a. O. (Anm. 4) 90 erkennt die Bedeutung der nördlichen Portikus und hält die schmalere S-Tür für den Haupteingang.

¹² R. Naumann, Vorbericht über die Ausgrabungen zwischen Mese und Antiochos-Palast 1964 in Istanbul, *IstMitt* 15, 1965, 135–148; H. Belting – R. Naumann, Die Euphemiakirche am Hippodrom zu Istanbul und ihre Fresken, *IstForsch* 25 (Tübingen 1966) 13–23. 34–44; J. Bardill, The Palace of Lausus and Nearby Monuments in Constantinople. A Topographical Study, *AJA* 101, 1997, 67–95. 86–89 zieht in Erwägung, daß beide sigmaförmigen Anlagen zu einem einzigen Palast gehören könnten.

¹³ R. Demangel – E. Mamboury, Le quartier des Manges et la première région de Constantinople, *Recherches françaises en Turquie* 2 (Paris 1939) 81–93 (Baptisterium); A. M. Schneider, Byzanz. Vorarbeiten zur Topographie und Archäologie der Stadt, *IstForsch* 8 (Berlin 1936) 90–91 (Bad); Ćurčić a. O. (Anm. 4) 87–89.

¹⁴ Rice, Excavations 158–162; S. Ćurčić, Design and Structural Innovation in Byzantine Architecture Before Hagia Sophia, in: R. Mark – A. Ş. Çakmak (Hrsg.), *Hagia Sophia from the Age of Justinian to the Present* (Cambridge 1992) 16–38. 29–31 *Abb.* 26–27; Ćurčić a. O. (Anm. 4) 90.

¹⁵ Mauerwerk: Naumann, Rundbau 205. Doppelhalbsäulen: Rice, Excavations 160 *Taf.* 6; Naumann, Rundbau 208 *Taf.* 40, 2 (heute im Vorgarten der Sophienkirche aufgestellt). Konsole: P. Forschheimer – J. Strzygowski, Die byzantinischen Wasserbehälter von Konstantinopel. Beiträge zur Geschichte der byzantinische Baukunst und zur Topographie von Konstantinopel, *Byzantinische Denkmäler* 2 (Wien 1893) 58 Nr. 4; Naumann, Rundbau 208 *Taf.* 40, 1; 41, 1 (noch heute a. O. lose herumliegend, aber das vordere Drittel mit der Blattspitze abgebrochen).

¹⁶ Niewöhner a. O. (Anm. 9) 121–122.

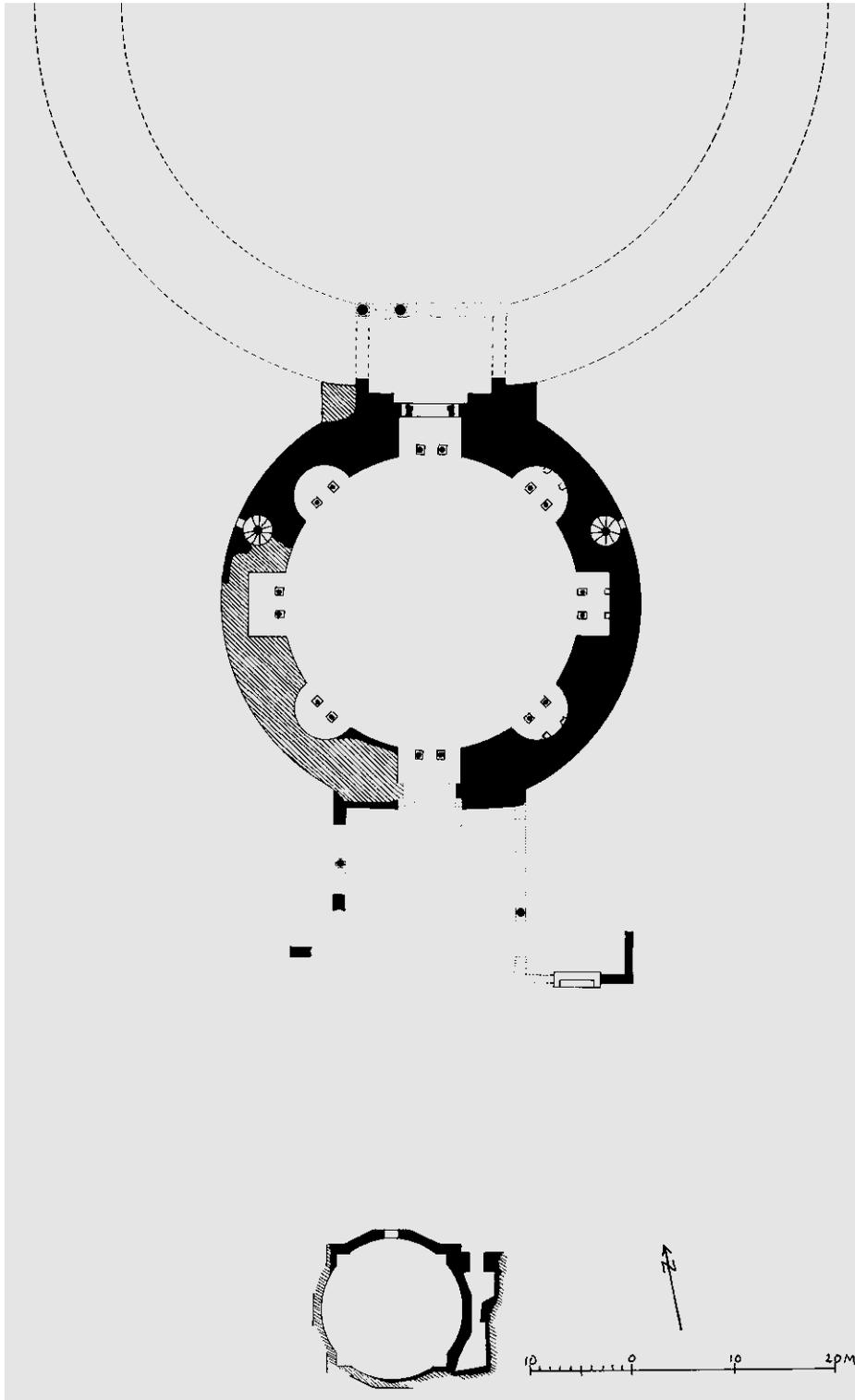


Abb. 2
Rundbau und
kleinerer
Zentralbau



Abb. 3 Eine von mehreren gleichen Doppelhalbsäulen aus dem Areal südlich des Rundbaus und vom kleineren Zentralbau



Abb. 4 Konsole des Rundbaus

nopel noch eng an Dokimion orientierte, bevor das prokonnesisch-konstantinopolitanische Formenrepertoire wohl in Folge der Massenproduktion verflachte¹⁷.

Später scheint die Kuppel des Rundbaus eingestürzt zu sein, und man ersetzte sie in mittelbyzantinischer Zeit durch ein niedrigeres, von zahlreichen Säulen getragenes Gewölbe, das zugleich als Zisterne und als Substruktion für den darüber neu errichteten Palast diente¹⁸. Dabei wurden die beiden Türen des Rundbaus vermauert (*Abb. 5–7*) und sein ursprünglicher Boden sowie seine Wandverkleidung durch wasserfesten Mörtel ersetzt¹⁹.

Die Pilasterkapitelle fanden sich »im Fundament einer späten Mauer vor dem Südausgang des Rundbaus« (*Abb. 5*). Das gleiche wird über »Reste der Türgewände« berichtet, die Naumann der S-Tür des Rundbaus zuordnet²⁰. Der heutige Aufbewahrungsort der Kapitelle im Museum läßt darauf schließen, daß das Fundament im Zuge der Ausgrabung abgerissen wurde. Sonst ist nichts darüber bekannt, aber Archivfotos von der Ausgrabung zeigen einen Mauerzug, der die Freitreppe überbaute (*Abb. 6*) und im weiteren Verlauf der Ausgrabung abgerissen wurde (vgl. *Abb. 7*), also vielleicht als Fundort der Pilasterkapitelle in Frage kommt. Der Mauerzug geht im rechten Winkel von der mittelbyzantinisch zugesetzten S-Tür des Rundbaus ab und könnte zusammen mit dem westlich anschließenden Abschnitt der S-Fassade einen Innenraum eingeschlossen haben.

Die Nähe zur S-Tür und der Fundzusammenhang mit der marmornen Türleibung veranlassen Naumann zu der Annahme, die Pilasterkapitelle »gehörten offenbar zu einer

¹⁷ Kramer a. O. (Anm. 8) 98–101. Zur Orientierung an Dokimion und dem Verflachen im Zuge der Massenproduktion s. Niewöhner a. O. (Anm. 9) 132–133.

¹⁸ Wulzinger a. O. (Anm. 4).

¹⁹ Naumann, Rundbau 211–212.

²⁰ Naumann, Rundbau 203 (Türgewände). 208 (Pilasterkapitelle).

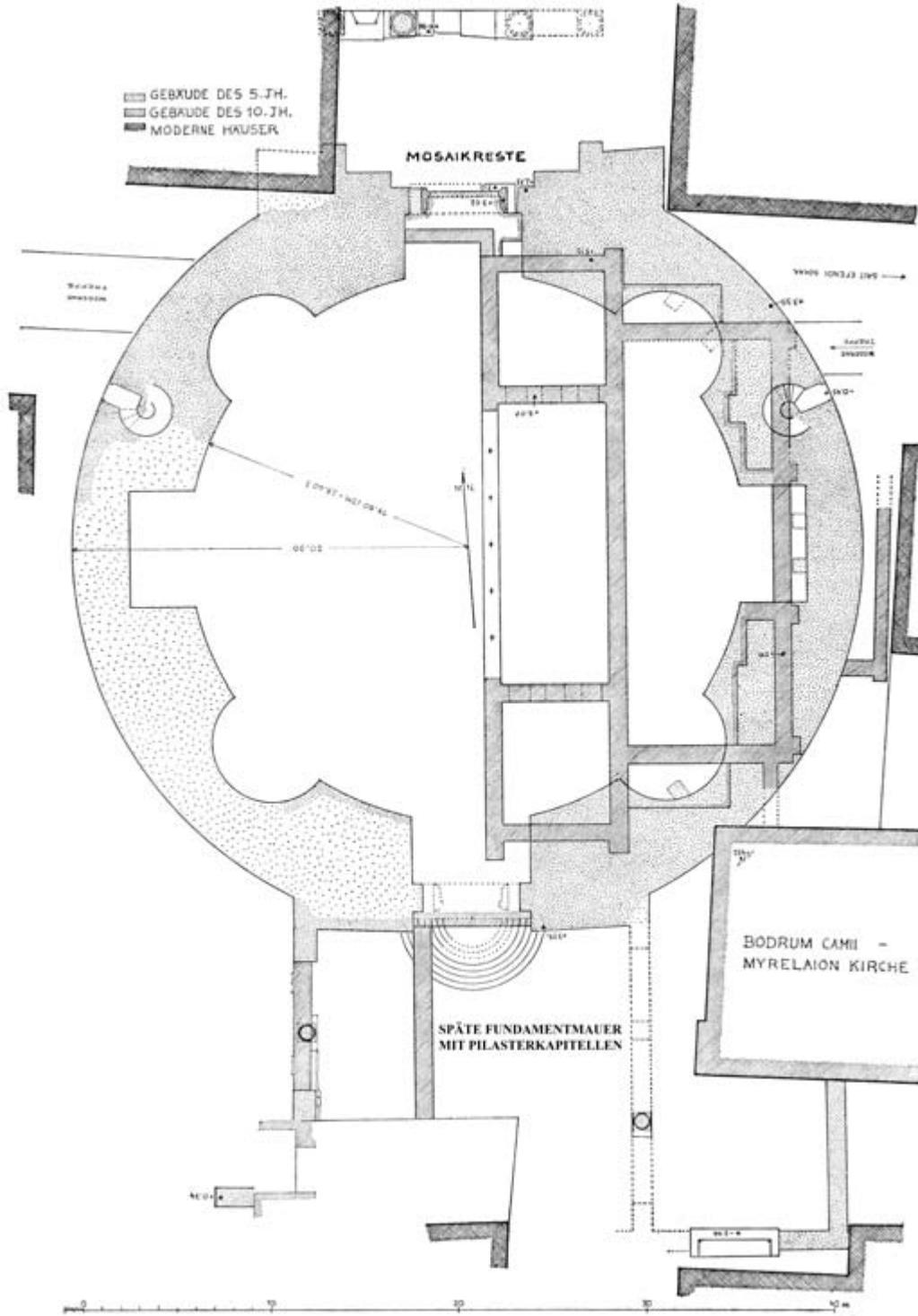


Abb. 5 Rundbau und jüngere Gebäude



Abb. 6 Rundbau, S-Tür und späte Fundamentmauer von Südosten



Abb. 7 Rundbau, S-Tür nach Abriß der späten Fundamentmauer

Wandverkleidung, welche die geraden Wände zu beiden Seiten der halbrunden Freitreppe verkleidete²¹. Tatsächlich sind auf den Grabungsfotos zu beiden Seiten der Freitreppe oben abgebrochene Ansätze einer Wandverkleidung aus weißen Marmorplatten *in situ* zu erkennen (Abb. 7).

Der westliche Wandabschnitt ist 6,30 m lang. An seinem westlichen Ende knickt er nach Süden um und bildet eine Mauerzunge, die den Ansatz einer nach Süden abgehenden Stützenstellung markiert. Auch am Fuß der Mauerzunge waren Reste von marmorner Inkrustation erhalten (Abb. 8). Der östliche Wandabschnitt östlich der Freitreppe ist wahrscheinlich symmetrisch zu rekonstruieren.

Zwischen den beiden geraden Wandabschnitten gab es eine 6,30 m breite und 1,10 m tiefe Nische, die heute von der Verschlußmauer der Zisterne blockiert wird. Mittig in der Rückwand der Nische saß die 2,85 m breite S-Tür. Die S-Fassade war also hinreichend lang und verwinkelt, um die 26 Fragmente von wenigstens 20 Pilasterkapitellen aufzunehmen. Problematisch erscheint dagegen die Höhenentwicklung der Fassade. Sie begann am Fuß der halbrunden Freitreppe mehr als ein Meter unter dem Niveau der Türschwelle und wird die Tür flankiert haben, die bei einer Breite von 2,85 m sicherlich wenigstens fünf Meter hoch war. Mit Ausnahme von vier Fragmenten (Kat. 1–3. 25) sind oder waren die Kapitelle unten jedoch keine 30 cm breit, was auf eine Pilasterordnung von kaum mehr als drei Metern Höhe schließen läßt²².

Unklar ist auch, was mit den übrigen Bestandteilen der Wandverkleidung geschah. Es muß weit mehr Platten als Kapitelle gegeben haben, aber Naumann erwähnt keine Plattenfunde. Möglicherweise wanderten die Platten jedoch nicht in das Fundament, sondern wurden zu einem anderen Zweck wiederverwendet, für den man die Kapitellfragmente mit ihren scharfkantigen Reliefs und rauen Rückseiten nicht brauchen konnte. Deren Ansammlung in dem Fundament deutet jedenfalls darauf hin, daß der Abriß der Wandverkleidung planvoll erfolgte. Aufgrund der mitgefundenen Türleibung geschah das wahrscheinlich im Zuge des mittelbyzantinischen Umbaus, als die Tür vermauert wurde. Die Leibung muß herausgerissen worden sein, als die Tür noch offen war. Die Pilasterkapitelle könnten also auch aus dem Inneren des Rundbaus



Abb. 8 Rundbau, Knick des westlichen Wandabschnitts westlich der S-Tür (vgl. Abb. 7) mit Wandverkleidung *in situ*

²¹ Naumann, Rundbau 208.

²² Kramer a. O. (Anm. 8) 110–111.

von der durch wasserfesten Mörtel ersetzten Wandverkleidung oder aus einem anderen Teil des frühbyzantinischen Gebäudekomplexes stammen und müssen nicht an der monumentalen S-Fassade gesessen haben, für die sie zu klein erscheinen²³.

Eine dokimische Serie aus dem 3./4. Jh. (Kat. 4 bis 24)

Die Pilasterkapitelle lassen sich anhand von Unterschieden in Format, Material und Blattschnitt in eine einheitliche Gruppe oder Serie und fünf Einzelstücke unterteilen. Die einheitliche Gruppe umfaßt 21 Fragmente von wenigstens 15 Kapitellen, zu denen auch die drei bereits von Naumann bekannt gemachten Stücke zählen (Kat. 10. 20. 22). Sie bestehen aus dem gleichen, feinkristallinen gelblich-weißen Marmor. In sieben Fällen wurde er analysiert und stellte sich als dokimisch heraus (Kat. 4. 6–8. 16. 18. 24; s. u.). Die Kapitelle sind zwischen 26,5 und 28,5 cm hoch, unten zwischen 26,5 und 28,5 cm sowie oben zwischen 33 und 35 cm breit. Die Rückseiten sind gespitzt, die Schmalseiten gezahnt und können rückwärtig geschrägt sein (Kat. 10. 12–14). Das einzige Dübelloch sitzt jeweils in der Mitte der Oberseite in einer schalenförmigen Eintiefung (Kat. 5. 6. 10. 13. 18. 20. 25). Letzteres ist ungewöhnlich und spricht deshalb dafür, daß es sich bei den Kapitellen um eine Serie handelt. Ein ansonsten nahezu identisches Pilasterkapitell in Kütahya, das sicherlich derselben Werkstatt entstammt, weist anstelle eines zentralen oberen, zwei seitliche untere Dübellöcher auf²⁴.

Die vorderen Schauseiten der Rundbau-Serie sind übereinstimmend aufgebaut: Auf eine abgesetzte Standfläche (Kat. 4. 10. 11. 19–23) folgt jeweils eine einzige Blattreihe aus einem ganzen und zwei flankierenden Halbblättern. Den Blattzwischenräumen entwachsen zweisträhnige Caules mit haken- oder ösenförmigen Innen- und Außenhelices. Nur die Innenhelices von Kat. 23 tragen feingezahntes Blattwerk. Der Abakus ist regelmäßig durch eine horizontale Kerbe zweigeteilt und kann geschuppt sein (Kat. 5. 6. 8. 15. 16).

Die Kapitelle kombinieren unterschiedliche Blattformen, wie das bei kleinasiatischen Pilasterkapitellen nicht selten war²⁵. Neben verschiedenen Spielarten von feingezahntem Blattwerk (Kat. 10–23) kommt starrzackiger (Kat. 4), weichzackiger (Kat. 22–24) und großgezackter Akanthus vor (Kat. 4. 10). Dabei variiert der Blattschnitt nicht nur von Kapitell zu Kapitell, sondern manchmal auch von Blatt zu Blatt: Am selben Kapitell ist mal starrzackiges mit großgezacktem (Kat. 4), mal großgezacktes mit feingezahntem (Kat. 10) und mal feingezahntes mit weichzackigem Blattwerk verbunden (Kat. 22. 23).

²³ Jedenfalls lassen die Existenz der Pilasterkapitelle ebenso wie die Inkrustation der S-Fassade und die Mosaiken (s. u.) wohl kaum einen Zweifel daran, daß der Rundbau vollständig fertiggestellt wurde und demnach auch die heute verlorene Kuppel einst tatsächlich bestand.

²⁴ P. Niewöhner, Frühbyzantinische Steinmetzarbeiten in Kütahya. Zu Topographie, Steinmetzwesen und Siedlungsgeschichte einer zentralanatolischen Region, *IstMitt* 56, 2006, 407–473. 455 Kat. 84 Abb. 49.

²⁵ Vgl. Pilasterkapitelle in Kütahya (Anm. 24), Side, Isparta und Istanbul, die ›buckel- oder dornenförmigen‹ feingezahnten mit starrzackigem, weichzackigem respektive großgezacktem Akanthus verbinden: Kramer a. O. (Anm. 8) 125. 130–131 Kat. 2; 23–24 Taf. 1. 4; desweiteren ein jüngeres Pilasterkapitell mit ›fettem zackigem‹ feingezahntem und weichzackigem Akanthus in der Krypta der Demetrioskirche von Thessaloniki: G. A. Soterion – M. Soterion, Η βασιλική του Αγίου Δημητρίου Θεσσαλονίκης, Βιβλιοθήκη της εν Αθήναις αρχαιολογικής εταιρείας 34 (Athen 1952) 161 Taf. 45 g; Kramer a. O. 140 Kat. 53 Taf. 9.

Der feingezahnte Akanthus ist vom ›buckel- oder dornenförmigen‹ Typ, der während des 3./4. Jhs. in Dokimion gefertigt²⁶, im 5./6. Jh. in Konstantinopel aber vom ›fetten zackigen‹ Blattschnitt abgelöst wurde²⁷. Das gleiche gilt für den weichzackigen Akanthus, der trocken und dürr erscheint (Kat. 22–24)²⁸, wenn man ihn mit der fleischig geschwollenen Produktion von Konstantinopel aus dem späten 4., 5. und 6. Jh. vergleicht (Kat. 26)²⁹. Im Unterschied zu letzterer berühren sich die dokimischen Blattlappen nicht, sondern sind vollständig durch eine dünne Rille getrennt. Der starrzackige Akanthus (Kat. 4) ist nach dem 4. Jh. überhaupt nicht mehr bezeugt³⁰. Allein der großgezackte Akanthus (Kat. 4. 10) ist zukunftsweisend und seit dem späten 4. Jh. die in Konstantinopel am häufigsten verwendete Blattform³¹.

Wegen der beschriebenen Merkmale des feingezahnten, weich- und starrzackigen Akanthus ist die Rundbau-Serie also in das 3./4. Jh. zu datieren. Die großgezackten Akanthusblätter derselben Kapitelle belegen einmal mehr, daß auch diese Blattform älter ist und in Dokimion bereits etabliert war³², bevor sie im späten 4. Jh. am Propylon der theodosianischen Sophienkirche erstmals auch für Konstantinopel nachzuweisen ist³³. Die Rundbau-Serie ist der erste greifbare Beleg dafür, daß das großgezackte Blatt aus Zentralanatolien an die Propontis gelangt ist. Das bestätigt die Schlüsselstellung von Dokimion bei der Genese des frühbyzantinischen Formenrepertoires, das dort während des 3./4. Jhs. aus kaiserzeitlichen Vorläufern entwickelt, im späten 4. Jh. anlässlich des theodosianischen Ausbaus von Konstantinopel an die Propontis übertragen und dann während des 5./6. Jhs. von dort auf dem bequemen Seeweg über das ganze Mittelmeer verbreitet wurde.

Ein dokimisches Einzelstück aus dem 3./4. Jh. (Kat. 3)

Ein weiteres Pilasterkapitell besteht der archäometrischen Analyse zufolge ebenfalls aus dokimischem Marmor, unterscheidet sich jedoch von der zuvor besprochenen Serie. Es ist größer, könnte etwa doppelt so breit gewesen sein, hat Hochblätter und einen anderen Blattschnitt. Es handelt sich wohl um eine frühe Spielart des kleingezackten Akanthus, der im Fall des rechten Hochblatts windbewegt wiedergegeben ist. Die beiden vollständig erhaltenen linken Lappen des rechten Hochblatts haben fünf bzw. sieben verhältnismäßig kleine Zacken, die sowohl auf, als

²⁶ Kramer a. O. (Anm. 8) 24–40; J. Rohmann, Einige Bemerkungen zum Ursprung des feingezahnten Akanthus, *IstMitt* 45, 1995, 109–121; Niewöhner a. O. (Anm. 9) 122–125; M. Waelkens, *Sagalassos-Jaarboek 2008* (Leuven 2009) 357 Abb. 273 unten; J. J. Herrmann Jr. – R. H. Tykot, Some Products from the Dokimeion Quarries. Craters, Tables, Capitals, and Statues, in: Y. Maniatis (Hrsg.), *Asmosia 7, BCH Ergbd. 51* (Paris 2009) 59–75. 63–64.

²⁷ J. Strzykowski, Die Akropolis in altbyzantinischer Zeit, *AM* 14, 1889, 271–296, 280; R. Kautzsch, Kapitellstudien. Beiträge zu einer Geschichte des spätantiken Kapitells im Osten vom 4. bis ins 7. Jh., *Studien zur spätantiken Kunstgeschichte* 9 (Berlin 1936) 115–117.

²⁸ Vgl. Niewöhner a. O. (Anm. 9) 125–126.

²⁹ RAC XX (2004) 92–93 s. v. Kapitell (U. Peschlow); C. Barsanti, Capitelli di manifattura costantinopolitana a Roma, in: F. Guidobaldi – A. Guiglia Guidobaldi (Hrsg.), *Ecclesiae urbis. Atti del congresso internazionale di studi sulle chiese di Roma (4–10 secolo)*, Studi di antichità cristiana 59 (Rom 2002) III 1443–1478, 1446–1472; C. Başaran, *Kyzikos Korinth Başlıkları*, *TürkAD* 31, 1997, 1–52, 32–33. 48–49 Kat. 29–33.

³⁰ RAC XX (2004) 91–92 s. v. Kapitell (U. Peschlow).

³¹ RAC XX (2004) 93–94 s. v. Kapitell (U. Peschlow).

³² Niewöhner a. O. (Anm. 9) 120–122.

³³ F. W. Deichmann, Studien zur Architektur Konstantinopels im 5. und 6. Jahrhundert nach Christus, *Deutsche Beiträge zur Altertumswissenschaft* 4 (Baden-Baden 1956) 63–64 Abb. 7–8.

auch abgekrümmt sind und relativ kleine Augen einschließen. Der Gesamteindruck ist krautig bewegt und steht kaiserzeitlichen Vorläufern nahe³⁴.

Zwei verschiedene Fragmente aus der mittleren Kaiserzeit (Kat. 1 und 2)

Zwei weitere Fragmente sind wie das zuvor besprochene Einzelstück ebenfalls von größerem Format als die Serie und unterscheiden sich außerdem im Blattschnitt durch eine mehrfach eingewickelte Helixspirale und ein komplexes Abakusprofil. Beide Fragmente dürften während der mittleren Kaiserzeit entstanden sein. Das eine Kapitell zeichnet sich durch besonders lange untere Zacken aus, die einander mit den Spitzen berühren (Kat. 1). Das andere wurde archäometrisch analysiert und besteht aus prokonnesischem Marmor (Kat. 2)³⁵.

Zwei Fragmente aus dem 4.–6. Jh. (Kat. 25 und 26)

Es bleiben zwei Fragmente mit weichzackigem Akanthus, die aus verschiedenen Gründen ebenfalls ein jedes für sich stehen. Das eine ist einmal mehr von größerem Format (Kat. 25). Sein Blattwerk erscheint im Vergleich zum weichzackigen Akanthus der Serie (Kat. 22–24) steif, fleischig und geschwollen. Diese Eigenschaften teilt es mit dem weichzackigen Akanthus, der vom späten 4. bis ins 6. Jh. aus prokonnesischem Marmor gefertigt wurde (Kat. 26). Im Unterschied zu letzterem bleiben die Blattlappen des Pilasterkapitells jedoch durch eine schmale Rille vollständig separiert, wie das bei den älteren dokimischen Arbeiten üblich war. Möglicherweise handelt es sich bei dem fraglichen Pilasterkapitell deshalb um einen jüngeren Export aus Dokimion.

Das andere weichzackige Fragment kann hingegen als typisches Beispiel für die frühbyzantinische Produktion der Propontis gelten (Kat. 26)³⁶. Die Marmoranalyse hat diese Herkunft bestätigt (s. u.).

Die Unterschiede in Zeitstellung und Herkunft zeigen an, daß es sich bei den Pilasterkapitellen um ein Sammelsurium verschiedener Werkstücke handelt. Es gibt mehrere Möglichkeiten, wie es zustande gekommen sein könnte. Bei den beiden mittelkaiserzeitlichen Stücken handelt es sich offenbar um ältere Spolien, die ursprünglich für einen anderen Zweck vorgesehen gewesen sein müssen und am Rundbau lediglich wiederverwendet worden sein können (Kat. 1 und 2). Vielleicht geschah das bereits zur Bauzeit, und der Rundbau wurde von vornherein mit Spolien ausgestattet. Alternativ könnten die Spolien auch erst in einer zweiten Reparaturphase hinzugezogen worden sein, um beschädigte Teile der Erstausrüstung zu ersetzen.

Für die übrigen, frühbyzantinischen Kapitelle gibt es auch noch die Möglichkeit, daß es sich nicht um Spolien handelt, sondern daß sie entweder für die Erstausrüstung oder für eine

³⁴ Vgl. W.-D. Heilmeyer, *Korinthische Normalkapitelle*. Studien zur Geschichte der römischen Architekturdécoration, RM Ergbd. 16 (Heidelberg 1970) 88–105; L. Vandeput, *The Architectural Décoration in Roman Asia Minor. Sagalassos. A Case Study*, *Studies in Eastern Mediterranean Archaeology* 1 (1997).

³⁵ Zu mittelkaiserzeitlichen Kapitellen aus prokonnesischem Marmor vgl. C. Barsanti, *Note archeologiche su Bisanzio romana*, in: C. Barsanti – A. Guiglia Guidobaldi – F. de'Maffei (Hrsg.), *Costantinopoli e l'arte delle province orientali*, *Milione* 2 (Rom 1990) 11–72, 38–39 Taf. 7 Abb. 36–38; P. Pensabene, *Scavi di Ostia 7. I capitelli* (Rom 1973) 64. 185 Kat. 247 Taf. 23; K. Freyberger, *Stadtrömische Kapitelle aus der Zeit von Domitian bis Alexander Severus*. Zur Arbeitsweise und Organisation stadtrömischer Werkstätten der Kaiserzeit (Mainz 1990) 125–129 Taf. 44–46; J. B. Ward-Perkins, *Nicomedia and the Marble Trade*, *BSA* 48, 1980, 23–69, 49–55 Taf. 13–18.

³⁶ s. oben Anm. 31.

Reparatur des Rundbaus neu hergestellt wurden. Für eine neue Erstausrüstung kommt am ehesten die einheitliche Serie aus dokimischem Marmor in Frage. In diesem Fall wären die anderen Kapitelle bei einer späteren Reparatur hinzugefügt worden. Es sind also mehrere Szenarien denkbar, um das Sammelsurium von Pilasterkapitellen zu erklären.

KÄMPFERKAPITELL

Die Fotodokumentation der Naumannschen Ausgrabung des Rundbaus befindet sich im Archiv des DAI Istanbul. Dort wurde sie bereits zur Zeit der Ausgrabung archiviert und dabei von jedem Negativ ein Abzug auf Pappe aufgeklebt und beschriftet. Zu diesen Pappen gehört die Aufnahme eines zu Hälfte ausgegrabenen Kämpferkapitells mit der Notiz: »in 16 m Abstand SW außerhalb des Rundbaus« (Abb. 9).



Abb. 9 Kämpferkapitell »in 16 m Abstand SW außerhalb des Rundbaus«

Das Kämpferkapitell kam also in dem Bereich zwischen dem Rundbau und dem kleineren Zentralbau ans Licht, der sich rund 40 m südlich des Rundbaus befindet. Der Fundplatz des Kämpferkapitells muß in der Nähe der Stelle gelegen haben, wo »11 m südwestlich« des Rundbaus die gleiche Art von Doppelhalbsäule stand wie in dem kleineren Zentralbau³⁷. Kämpferkapitell und Doppelhalbsäulen passen jedoch nicht zusammen.

Das Kämpferkapitell ist gerahmt und auf der einen Seite mit einem Medaillon sowie auf der anderen mit einem fünfblättrigen Blatt dekoriert. Gerahmte Kämpferkapitelle kamen den datierten Monumenten zufolge nicht vor dem 6. Jh. vor. »Das stark abstrahierte Weinblatt mit fünf schematischen Blattlappen, nur mit der stark betonten Mittelrippe als Binnenzeichnung und ohne Angabe von Blattzacken, ist so in der frühbyzantinischen Zeit [überhaupt] nicht nachzuweisen« und deshalb möglicherweise in die mittelbyzantinische Periode zu datieren³⁸. Demnach würde es gut zu dem über dem Rundbau errichteten Palast von Romanos Lakapenos passen, mit dem Naumann auch die Ein- und Umbauten der Räumlichkeiten südlich des Rundbaus in Zusammenhang bringt (Abb. 5)³⁹.

³⁷ s. oben Anm. 15.

³⁸ M. Dennert, Mittelbyzantinische Kapitelle. Studien zu Typologie und Chronologie, AMS 25 (Bonn 1997) 39–41.

³⁹ Naumann, Rundbau 214.



Abb. 10 Rundbau, Mosaik nördlich vor der N-Tür

Abb. 11 Rundbau, Mosaik,
Kopf nach Konservierung



MOSAIKEN

Fundumstände

Vor dem N-Portal war die Vorhalle mit Mosaik-Fragmenten ausgelegt (*Abb. 5*)⁴⁰. Sie wurden gehoben und zunächst ins Mosaikmuseum und von dort aus 1978 ins Archäologische Museum verbracht⁴¹. In Fundlage gab es große Lücken zwischen den Fragmenten, ein jedes war anders orientiert und keine zwei passend zueinander (*Abb. 10*). Sie müssen alle sekundär verlegt gewesen sein und ursprünglich anderswo gesessen haben. Folglich handelt es sich um einen Flickenteppich aus Mosaik-Spolien.

Figürliche Fragmente

Das zentrale Mosaik zeigt einen Kopf. Das Fragment ist 28 cm hoch sowie 23 cm breit und verwendet Tesserae von 0,5 bis 1 cm Seitenlänge. Der Kopf ist männlich, im Dreiviertelprofil wiedergegeben und blickt zur Seite (*Abb. 11*). Das runde, jugendliche Gesicht ist auf der dem Betrachter zugewandten Seite mit hellen und auf der anderen mit dunklen Inkarnattönen dargestellt, was eine Illusion von seitlichem Lichteinfall und Plastizität erzeugt. Schwarze Tesserae

⁴⁰ Naumann, Rundbau 202.

⁴¹ Inv. 78.94 (Kopf) und 78.95 (Bein).



Abb. 12 Rundbau,
Mosaik, Bein nach
Konservierung



Abb. 13 Rundbau, Mosaik, Schloßband

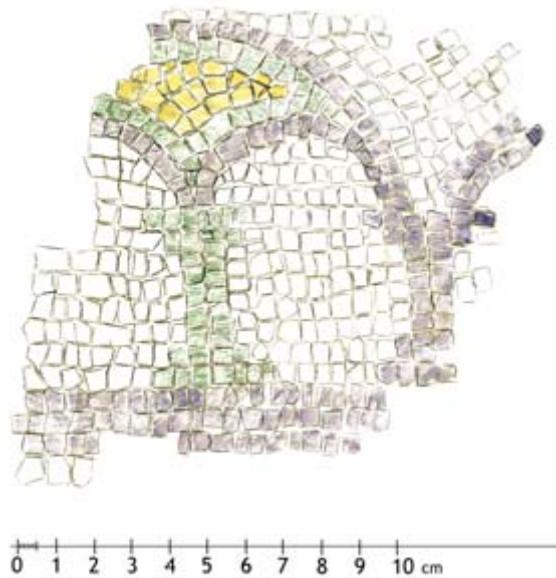


Abb. 14 Rundbau, Mosaik, Doppelbogen

setzten das Inkarnat von einem vollen, runden hellbraunen Haarschopf mit dunkelbraunen Strähnen ab. Der Haarschopf wird seinerseits durch ein Band grauer Tesserae vom schwarzen Hintergrund mit einem braunen Ast und grünen Blättern geschieden. In einigem Abstand über dem Kopf sind noch drei grau-weiße Buchstaben einer Inschrift auszumachen, A K und der Ansatz einer weiteren Haste.

Links oberhalb des Kopf-Fragments und um 90° verdreht befindet sich ein zweites figürliches Mosaik. Es zeigt einen bloßen Unterschenkel, der Dank changierender Inkarnat-Farben plastisch modelliert wirkt, und einen schwarz-grauen Halbschuh auf hellem Grund (*Abb. 12*). Die Tesserae des Beines haben 0,5 bis 1 cm Seitenlänge, diejenigen des Hintergrunds sind gröber mit 1 bis 1,5 cm Seitenlänge. Schenkel und Fuß bilden einen stumpfen Winkel, und die Ferse hat keine Bodenhaftung, ist also in Bewegung. Wahrscheinlich ist ein zur Seite schreitender Mann in kurzem Gewand dargestellt. Das Bein paßt größenordnungsmäßig, in der seitlichen Wendung und in der illusionistischen Wiedergabe des Inkarnats zu dem Kopf und könnte derselben Person angehören, falls sich der dunkle Hintergrund auf die Kopfpartie beschränkte.

Über dem Kopf und um rund 180° verdreht sitzt die Hälfte eines Oberkörpers mit dem Ansatz des rechten Arms. Der Oberkörper ist in einen weißen Umhang gehüllt, der in zwei Bahnen von der rechten Schulter herabfällt. Die vordere Bahn schlägt eine Falte, die mit einem Streifen dunkler Tesserae angegeben ist. Die hintere Bahn wird von dem stumpf angewinkelten rechten Ellenbogen zurückgeschoben und gibt den Blick frei auf den Unterarm und ein dunkles Untergewand. Die Körperhaltung scheint mit einer seitlichen Wendung vereinbar, und das Fragment könnte zur selben Person gehören wie Kopf und Bein.

Ornamentale Fragmente

Rechts unterhalb des Kopfs sitzen dicht beieinander, aber nicht in derselben Achse, zwei Fragmente des gleichen lockeren Schloßbands. Die Kettenglieder sind jeweils fünf Tesserae dick und mehrfarbig, die äußeren Reihen schwarz, die inneren weiß, rot, gelb und grün (*Abb. 13*). Derartige Schloßbänder kommen auf zahllosen frühbyzantinischen Mosaikfußböden vor und dienen als Rahmenornament⁴².

Links unterhalb des Kopfes ist noch eine um etwa 180° verdrehte Bogenstellung auszumachen. Erhalten sind zwei Bögen und zwei Säulen mit ausladenden Basen und Kapitellen. Es handelt sich um einen sog. Doppelbogen, bei dem eine weite Arkade durch Unterzug in zwei kleinere Bögen aufgeteilt wird. Während die weite Arkade schwarz gehalten ist, besteht die Säule des Unterzugs aus grünen Tesserae, und das Bogenfeld hat einen grün gefaßten Kern aus gelben Mosaiksteinen (*Abb. 14*). Solche Bogenstellungen dienen gleichfalls als Rahmenmotiv, sind aber nicht so häufig wie Schloßbänder⁴³. Ein Beispiel mit hängenden Efeublättern an Stelle der Mittelsäulen ist unlängst im Bereich des Großen Palasts ausgegraben worden⁴⁴.

⁴² Vgl. C. Balmelle u. a., *Le décor géométrique de la mosaïque romaine I* (Paris 2002) Taf. 75 b; S. Campbell, *The Mosaics of Antioch*, *Subsidia Mediaevalia* 15 (Toronto 1988) 88 Kat. 74h; S. Campbell, *The Mosaics of Aphrodisias in Caria*, *Subsidia Mediaevalia* 18 (Toronto 1991) 38 Kat. 75A.

⁴³ Zum Vergleich verweist Naumann, *Rundbau* 202 Anm. 6 auf das »Randstück des Fußbodenmosaiks in der Taufkirche von Grado, das unter Bischof Niceta in der Mitte des 5. Jhs. verlegt sein soll»: G. Brusin – P. L. Zovatto, *Monumenti Paleochristiani di Aquileia e di Grado* (Udine 1957) 406 Abb. 7. Vgl. Balmelle a. O. (Anm. 42) Taf. 97 e.

⁴⁴ F. Tülek, *A Fifth Century Floor Mosaic and a Mural of Virgin of Pege in Constantinople*, *CArch* 52, 2005–2008, 23–30. 24–26 Abb. 3–4.



Abb. 15 Daphne bei Antiochia am Orontes, Yakto-Komplex, Megalopsychia-Mosaik

Was die übrigen Mosaikbruchstücke vom Rundbau angeht, gibt das Fragment links vom Kopf möglicherweise eine Pflanze wieder, während die restlichen wohl zu unspezifischen Rahmenmotiven gehören.

Rekonstruktion und Herkunft

Vorausgesetzt alle figürlichen Fragmente gehören zur selben oder zu gleichen Figuren, handelt es sich um einen oder mehrere jugendliche Männer mit rundem, aber ungeordnetem Haarschopf, kurzer Tunika und kurzem, faltigen Mantel. Kopf und Blick sind zur Seite gewandt,

Abb. 16 Detail
von *Abb. 15*
(Meleager) mit
Elementen von
Abb. 10

Abbildung aufgrund fehlender Digitalrechte ausgeblendet.



der rechte Arm leicht angewinkelt und ein Bein in Bewegung. Einen weiteren, möglicherweise entscheidenden Hinweis zum Verständnis der Darstellung gibt die Inschrift, denn A K könnte zu Ακτέων aufzulösen sein. Akteon ist der Name einer mythologischen Figur, die auf tragische Weise ums Leben kam. Was sich dabei ereignete, wird von diversen Quellen unterschiedlich überliefert, aber alle stimmen darin über ein, daß es sich um einen jugendlichen Jäger handelte. Als solcher wurde er in der Antike vielfach dargestellt⁴⁵, zuletzt in einem frühbyzantinischen Fußbodenmosaik aus Daphne, dem Villenvorort von Antiochia am Orontes (*Abb. 15*)⁴⁶.

Das Fußbodenmosaik stammt aus einem von mehreren prächtigen Häusern, die als ›Yakto-Komplex‹ in die Literatur eingegangen sind. Die Komposition besteht aus einem sog. Figurentepich, der um ein zentrales Medaillon mit dem Brustbild der Megalopsychia angeordnet ist. Bei den Figuren handelt es sich um sechs jugendliche Lanzenjäger in der beschriebenen Gewandung. Beischriften identifizieren sie mit sechs Gestalten der antiken Mythologie, neben Akteon noch Meleager, Adonis, Teiresias, Narkissos und Hippolytos.

Akteon eignet sich nicht zum unmittelbaren Vergleich mit den Rundbau-Fragmenten, denn er ist in die andere Richtung gewandt. Wenn man jedoch die spiegelbildlich übereinstimmende Figur des Meleager zugrunde legt, läßt sich veranschaulichen, daß die Rundbau-Fragmente tatsächlich von einem oder mehreren Lanzenjägern stammen könnten, die wie in Daphne von einem Schloßband eingefasst waren (*Abb. 16*).

Falls die Rekonstruktion stimmt und die Fragmente ursprünglich aus dem Rundbau stammen, könnte auch die Gesamtkomposition derjenigen von Daphne geglichen haben. Letztere wird

⁴⁵ LIMC I (1981) 454–469 s. v. Aktaion (L. Guimond).

⁴⁶ J. Lassus, La mosaïque de Yakto, in: G. W. Elderkin (Hrsg.), Antioch-on-the-Orontes 1. The Excavations of 1932 (Princeton 1934) 122 Abb. 6; W. A. Campbell, Excavations at Antioch-on-the-Orontes, AJA 38, 1934, 201–206, 202.

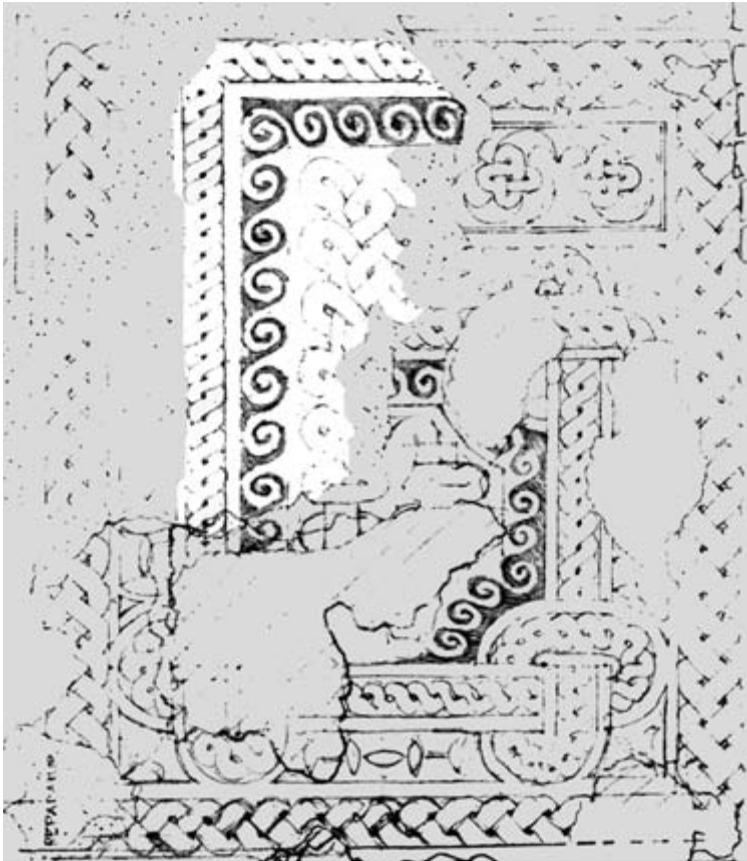


Abb. 17 Milet, sog. Bischofspalast, Fußbodenmosaik mit Flickung (weiß)

ursprünglich für einen Rundbau konzipiert und erst in einem zweiten Schritt auf den rechteckigen Grundriß von Daphne übertragen worden sein. Ähnliche Jagdszenen sind in der Nähe des Rundbaus beim Neubau des Rathauses (Belediye Sarayı) von Saraçhane ans Licht gekommen und auch in dem Figurenteppich enthalten, der im Bereich des Großen Palasts gefunden worden ist⁴⁷. Es erscheint also nicht unwahrscheinlich, daß auch der Rundbau ursprünglich mit Jagdszenen dekoriert war⁴⁸.

Für ihre sekundäre Verlegung vor der N-Tür gibt es nur wenige und späte Vergleichsbeispiele⁴⁹. In Milet baute man um 600 ein älteres Stadthaus zum sog. Bischofspalast um. Dabei blieb ein Teil

⁴⁷ R. Duyuran, *Belediye Sarayı Mozaikleri*, *Arkitekt* 23, 1954, 166–170, 167 Abb. 3; G. Hellenkemper Salies, *Die Datierung der Mosaiken im Großen Palast zu Konstantinopel*, *BJb* 187, 1987, 273–308 (Abb. Literatur); *RBK* 4 (1990) 617–622 s. v. Konstantinopel (G. Hellenkemper Salies).

⁴⁸ Vgl. I. Uytterhoeven, *Know Your Classics! Manifestations of ›Classical Culture‹ in Late Antique Elite Houses*, in: P. Van Nuffelen (Hrsg.), *Faces of Hellenism. Studies in the History of the Eastern Mediterranean (4th Century B.C. – 5th Century A.D.)*, *Studia Hellenistica* 48 (Leuven 2009) 321–342.

⁴⁹ W. A. Daszewski, *Remarques sur l'attitude des anciens vis-à-vis de la restauration des mosaïques*, in: *Les mosaïques: conserver pour présenter? 7^{ème} conférence du Comité International pour la Conservation des Mosaïques* (Arles 2003) 245–254; M.-P. Raynaud, *Quelques remarques à propos de l'étude des sols in situ*, *Journal of Mosaic Research* 1–2, 2008, 83–101, 93–95 Abb. 9 (Xanthos, O-Basilika, S-Schiff).

des älteren Gebäudes samt seiner Mosaiken erhalten⁵⁰. Diese älteren Fußböden weisen Fehlstellen auf, die mit ähnlichen Mosaikfragmenten ausgeflickt sind (*Abb. 17*)⁵¹. Wahrscheinlich stammen die Flicker aus einem anderen Teil des älteren Gebäudes, der bei dem Umbau abgerissen und durch einen Neubau mit neuen Mosaiken ersetzt wurde⁵². Man hätte auch die Fehlstellen mit neuen Mosaiken reparieren oder die alten und löchrigen Fußböden vollständig ersetzen können, aber offenbar genossen die alten Mosaiken besondere Wertschätzung und sollten erhalten bleiben.

Der Flickenteppich vor dem Rundbau beim Myrelaion stellt sicherlich ebenfalls eine späte Reparaturphase dar. Dem kolossalen Anspruch des Ursprungsbaus mit seinen an das Pantheon heranreichenden Dimensionen wäre er nicht gerecht geworden. Demnach dürfte auch der Flickenteppich aus Mosaik-Spolien erst gegen Ende oder nach der frühbyzantinischen Epoche erfolgt sein, sei es noch im Rahmen einer Reparatur des Rundbaus oder erst beim Bau von Zisterne und Lakapenos-Palast in mittelbyzantinischer Zeit.

ZIEGELSTEMPEL

von Jenny Abura

Fundumstände

In Naumanns Grabungstagebuch heißt es am 15. Oktober 1965 »im Schutt [. . .] Bruchstücke von Ziegeln mit Stempeln« und am 25. Oktober »an der Südseite viele Ziegelstempel«. Auf einer undatierten Doppelseite sind links sieben »von uns gef[undene] Stempel« und rechts vier »Stempel bei[m] U[nter]geschoß im Hof herumliegend« in Zeichnungen wiedergegeben (*Abb. 18*).

Typologie

Die elf Stempel lassen sich typologisch in zwei Gruppen einteilen. Zur ersten Gruppe gehören acht Bruchstücke, die mit einer einzeiligen Inschrift versehen sind. Es handelt sich um die sieben »von uns gef[undenen] Stempel« (Kat. 1–7) sowie einen der »bei[m] U[nter]geschoß im Hof herumliegend[en]« (Kat. 8). Die übrigen drei »bei[m] U[nter]geschoß im Hof herumliegend[en]« Stempel bilden die zweite typologische Gruppe. Ein Stempel hat eine zweizeilige Inschrift (Kat. 9), einer eine quadratische Stempelfläche mit Monogramm (Kat. 10), und einer ist rund und weist einen dreizeiligen Text mit je einem Kreuz am Anfang und am Ende auf (Kat. 11).

Beschreibung

Die Fragmente Kat. 1–3 überliefern jeweils den Anfang der Inschrift, nämlich ein Indiktionsdatum mit IN (ιν[δικτιῶνος]) und zwei oder drei Buchstaben. Zusätzlich geben sie eine Indiktionsreihe mit β', δ' und ζ' wieder.

Von Stempel Kat. 4 ist nur der Mittelteil erhalten und die Ergänzung ungewiß. Vielleicht darf man als Beginn erneut eine Indiktionsangabe vermuten, wobei das Iota (ι) vollständig und ein Teil des Ny (ν) fehlen, (ινδικτιῶνος) εἰ' Ιαα[. Das Indiktionsdatum εἰ' steht für ιε' (15)⁵³.

⁵⁰ W. Müller-Wiener, Untersuchungen im Bischofspalast in Milet (1977–1979), *IstMitt* 38, 1988, 279–290.

⁵¹ Publikation in Vorbereitung.

⁵² W. Müller-Wiener, Arbeiten im Nordkomplex (Bischofspalast), *IstMitt* 29, 1979, 170–171.

⁵³ Bardill, Brickstamps 50.

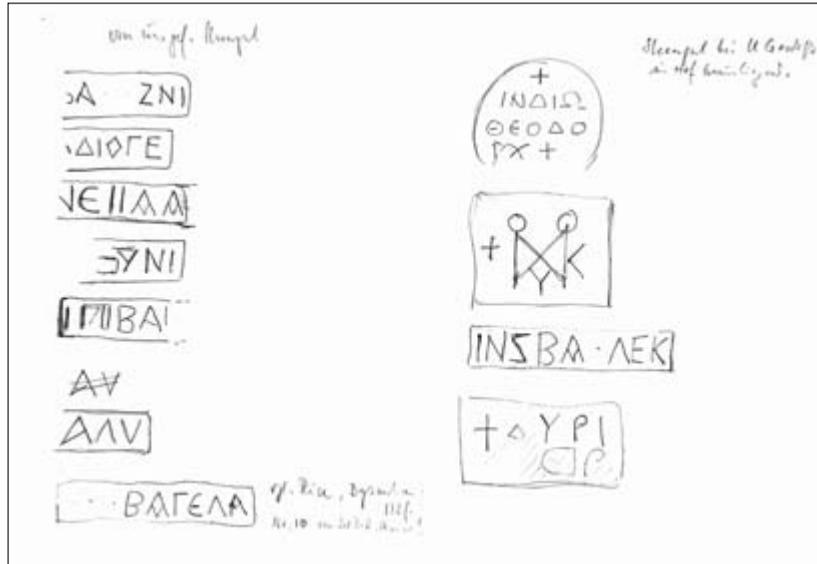


Abb. 18 Rundbau, Doppelseite mit Ziegelstempeln aus Naumanns Grabungstagebuch

Stempel Kat. 5–7 sind Fragmente von Inschriftenenden, die möglicherweise Abkürzungen von Namen wiedergeben: Kat. 5 Αλυ(); Kat. 6 Γελα(); Kat. 7 Διογε(). Das Omikron (ϙ) von Stempel Kat. 7 hat die Form einer langgestreckten Raute.

Stempel Kat. 8 liegt fast vollständig vor, nur ein Buchstabe in der Mitte der Inschrift bleibt unleserlich. Als Besonderheit dieser Inschrift zeigt sich das Zeta (ζ) gespiegelt: ιν(δικτιῶνος) ζ' βα()[-]λεκ.

Stempel Kat. 9 ist mit einer zweizeiligen Inschrift versehen, von deren Text nur (ϙ)ΥΡΙ in der ersten Zeile und ein Kreuz davor gut erkennbar sind. Möglicherweise ist die Zeile als (κ)ύρι(ε)⁵⁴ zu vervollständigen.

Das Block-Monogramm auf Stempel Kat. 10 kann als Μάρκου, Μακαρίου oder Μαυρικίου⁵⁵ aufgelöst werden.

Das runde Stempelfeld von Kat. 11 ist mit einer dreizeiligen Inschrift versehen: + ιν(δικτιῶνος) δ' Ιω()|Θεοδό(ρου)| (ι)Χ +. Die letzte Zeile ist vielleicht (Ἰησοῦς) Χ(ριστὸς) zu ergänzen.

Datierung

Stempelfragment Kat. 1 mit der Inschrift INBAI[gleicht einem Stück aus der Ruine am Saray Burnu, das in das 5. Jh. datiert wird⁵⁶.

Das Mittelstück Kat. 4](N)EIIAA[gleicht Fragmenten beim Antiochos-Palast⁵⁷ und der Balaban Ağa Mescidi⁵⁸, die in die erste Hälfte des 5. Jhs. datieren.

⁵⁴ Bardill, Brickstamps 355 Kat. 1284.1a–b: +ΚΥΡΙΕΒ[Ο]||ΗΘΙΦΗ[ΔΙ]. FO Hagia Sophia.

⁵⁵ Bardill, Brickstamps 364 Kat. 1350.1a–d.

⁵⁶ Bardill, Brickstamps 193 Kat. 168.1a: Datierung 450–75?

⁵⁷ Bardill, Brickstamps 393 Kat. 1640.1a: INEI[. FO Antiochos-Palast. Datierung 416/7 oder 431/2.

⁵⁸ Bardill, Brickstamps 393 Kat. 1642.1a: INEI[. FO Balaban Ağa Mescidi. Datierung 431/2 oder 446/7 oder 461/2.

Das Bruchstück Kat. 5]Αλυ hat Parallelen auf Ziegelfunden aus einer Drainage am Konstantinsforum⁵⁹, beim Großen Palast⁶⁰ und beim kleineren Zentralbau südlich des Myrelaion⁶¹. Die Parallele am Konstantinsforum weist ins 5. Jh.

Fragment Kat. 6]βα()Γελα() läßt sich mit einem Stempel vergleichen, den D. T. Rice im Zuge seiner Ausgrabung der Bodrum Camii an der Wand des Rundbaus fand⁶². Der ältere Stempelfund trägt die Inschrift INΔΒΑΓΕΛΑ, die J. Bardill stilistisch ins 5. Jh. datiert⁶³.

Der fast vollständig erhaltene Stempel Kat. 8 ιν(δικτιῶνος) ζ' βα()[-]Λεκ mit Indiktionsangabe und Namensabkürzung kann wegen Übereinstimmung mit einem 449/450 datierten Stempel als dem 5. Jh. zugehörig angesehen werden⁶⁴.

Für das Monogramm Kat. 10 legt eine Parallele an der nordwestlichen Rampe der Hagia Sophia eine Datierung um 532–537 nahe⁶⁵.

Der runde Stempel Kat. 11 mit dreizeiliger Inschrift läßt eine Einordnung in das 6. Jh. zu, da die meisten runden Stempelfragmente mit der Inschrift ΘΕΟΔΟ() in dieses Jahrhundert datiert werden⁶⁶. Allerdings sind bei jenen die Buchstaben stets im Kreis angeordnet. Im Aufbau ähnelt Kat. 11 eher einem Stück aus der Fenari Isa Camii, nur daß dort ein anderer Name zugrundeliegt⁶⁷. Ein genaues Vergleichsstück fehlt.

Zu den übrigen Stempeln sind keine datierenden Parallelen bekannt, aber generell gilt, daß die »von uns gef[undenen] Stempel« Kat. 1–7 mit rechteckigem Stempelfeld, einer einzeiligen Inschrift und der Indiktionsangabe (IN) zumeist im 5. Jh. vorkommen⁶⁸. Die »bei[m] U[nter]geschoß im Hof herumliegend[en]« Stücke Kat. 8–11 lassen sich dagegen mit Ausnahme der konventionellen Kat. 8 dem 6. Jh. zuweisen, weil ihre variantenreichen Formen – rund, quadratisch, mehrzeilig – zuvor nicht bezeugt sind⁶⁹.

DATIERUNG DES RUNDBAUS

Möglicherweise ist die chronologische Verteilung der Ziegestempel kein Zufall, sondern die »von uns gef[undenen]« des 5. Jh.-Typs stammen ursprünglich vom Rundbau, während die »bei[m] U[nter]geschoß im Hof herumliegend[en]« des 6. Jhs. vom mittelbyzantinischen Palast herrühren, wo sie als Spolien verwendet worden sein könnten. Ähnliches läßt sich auch an den Stempeln beobachten, die Rice bei seinen Ausgrabungen an der Bodrum Camii, dem Rundbau

⁵⁹ Bardill, Brickstamps 174 Kat. 42.1a:]NBIBAAAY. FO Konstantinsforum. Datierung 428/9 oder 443/4 oder 458/9.

⁶⁰ Bardill, Brickstamps 174 Kat. 43.1a.

⁶¹ Bardill, Brickstamps 174 Kat. 44.1a.

⁶² Rice, Excavations 172 Abb. 11 Nr. 10.

⁶³ Bardill, Brickstamps 200 Kat. 218.1a. Beachte, daß der Verweis auf Rice, Excavations nicht stimmt, sondern mit Kat. 218.2a vertauscht ist, wie Bardill freundlicherweise in einer Email vom 20.7.2009 mitgeteilt hat.

⁶⁴ Bardill, Brickstamps 295 Kat. 851.1a: INΓBAAE. Datierung 449/50; Kat. 852.1a–b INSBAAE.

⁶⁵ Bardill, Brickstamps 364 Kat. 1350.1b; S. 65 Abb. 6L.

⁶⁶ Bardill, Brickstamps 240–241 Kat. 532.1a–538.1a

⁶⁷ Bardill, Brickstamps 182 Kat. 98.1a.

⁶⁸ Bardill, Brickstamps 99–100.

⁶⁹ Bardill, Brickstamps 100–102.

und dem kleineren Zentralbau verzeichnete⁷⁰. Am Rundbau und am kleineren Zentralbau fand sich ausschließlich der im 5. Jh. gebräuchliche Normaltyp⁷¹, an der Bodrum Camii hingegen auch Stempel des 6. Jhs.⁷².

Unter den Ziegelstempeln des im 5. Jh. gebräuchlichen Typs kommen gehäuft die siebente und die fünfzehnte Indiktion vor: erstere vier mal beim kleineren Zentralbau, drei mal beim Rundbau und vier mal bei der Bodrum Camii; letztere drei mal beim kleineren Zentralbau, einmal beim Rundbau und zwei mal bei der Bodrum Camii⁷³. Diese 17 Exemplare machen die Mehrzahl der Myrelaion-Stempel aus, auf denen eine Indiktionsangabe erhalten ist. Das deutet darauf hin, daß es sich nicht um ein mittelbyzantinisches Sammelsurium von Spolien handelt, sondern daß diese Ziegel ursprünglich für den Rund- sowie den kleineren Zentralbau angeschafft wurden.

Die Ziegelstempel scheinen also zu einer Datierung ins 5. Jh. zu passen. Daneben kommt wohl auch das späte 4. Jh. in Frage, denn es ist nicht klar, wann das Stempeln von Ziegeln in Konstantinopel aufkam, und J. Bardill bringt es mit dem theodosianischen Ausbau der Hauptstadt seit dem späten 4. Jh. in Zusammenhang⁷⁴.

Andere Indizien für die Zeitstellung des Rundbaus ergeben sich aus dem Vergleichen mit dem ähnlichen Palast-Komplex beim Hippodrom aus der ersten Hälfte des 5. Jhs.⁷⁵. Zur Datierung des kleineren Zentralbaus hat man außerdem auf dessen *opus sectile*-Boden verwiesen, der dem Fußboden einer Portikus der theodosianischen Sophienkirche entspricht⁷⁶. Letzterer stammt wahrscheinlich aus dem zweiten Jahrzehnt des 5. Jhs.⁷⁷.

Bleiben die Doppelhalbsäulen aus dem kleineren Zentralbau und dem Bereich südlich des Rundbaus (*Abb. 3*), deren gezackte Akanthusblätter zu den ältesten gehören dürften, die an der Propontis gefertigt wurden, am ehesten noch vor den ersten datierten Exemplaren am Propy-

⁷⁰ Rice, Excavations 172–174 Abb. 11, korrigiert und durch weitere, von Rice zwar gefundene, aber nicht publizierte Stempel ergänzt durch Bardill, Brickstamps 163. 416 s. v. Bodrum Camii.

⁷¹ Rundbau: Bardill, Brickstamps Kat. 218.1a; 298.1a; Kleinerer Zentralbau: Bardill a. O. 416 s. v. ›Bath‹ building near Bodrum Camii.

⁷² Bardill, Brickstamps Kat. 227.1b; 316.1a; 660.1a; 681.1d; 824.1a; 1130.1a.

⁷³ Siebente Indiktion beim kleineren Zentralbau: Bardill, Brickstamps Kat. 44.1a; 749.1a; 799.1a; 1146.1a.

Siebente Indiktion beim Rundbau: Kat. 2. 3; Bardill a. O. Kat. 218.1a.

Siebente Indiktion bei der Bodrum Camii: Kat. 8; Bardill a. O. Kat. 747.1a; 1471.1a; 1472.1a.

Fünfzehnte Indiktion beim kleineren Zentralbau: Bardill a. O. Kat. 324.1a; 457.1a; 986.1a.

Fünfzehnte Indiktion beim Rundbau: Kat. 4.

Fünfzehnte Indiktion bei der Bodrum Camii: Bardill a. O. Kat. 808.1a; 901.1a.

⁷⁴ Bardill, Brickstamps 28. Vgl., die engen Datierungsansätze Bardills zum Teil relativierend, auch U. Peschlow, Die Zisterne von Meriamlik. Fragen zu Bau- und Mauertechnik im Bezirk von Ayatekla, in: I. Eichner – V. Tsamakda (Hrsg.), Syrien und seine Nachbarn von der Spätantike bis in die islamische Zeit, Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz. Kunst im ersten Jahrtausend. Reihe B. Studien und Perspektiven 25 (Wiesbaden 2009) 57–80, 74–75.

⁷⁵ Zu dem Palastkomplex s. o. Anm. 12 sowie ergänzend zur Datierung des Antiochos-Palasts Bardill, Brickstamps 107–109. Zum Vergleich mit dem Rundbau Naumann, Rundbau, 203–204 (Schichtmauerwerk). 206 (Typologie).

⁷⁶ A. Guiglia Guidobaldi, Note preliminare per una definizione dell'arte pavimentale costantinopolitana dei primi secoli, in: 16. Internationaler Byzantinistenkongress. Akten 2 = JbÖByz 32, 1982, 403–413. 406. 408–409 Abb. 1; Kramer a. O. (Anm. 8) 99.

⁷⁷ Zur Datierung der theodosianischen Sophienkirche s. die ältere Literatur zusammenfassend und ergänzend Bardill, Brickstamps 54–56. 107.

lon der theodosianischen Sophienkirche und am Goldenem Tor⁷⁸. Eine frühe Bauzeit um 400 zu Anfang des theodosianischen Bauprogramms wäre mit der Pilasterkapitell-Serie vereinbar, die demnach ursprünglich für den Rundbau vorgesehen gewesen sein könnte. Die übrigen Pilasterkapitelle sind gegebenenfalls bei einer späteren Reparatur hinzugekommen, bei der man Fehlstellen mit Spolienmaterial ausflickte.

Eine theodosianische Datierung des Rundbaus fügte sich auch gut in den monumentalisierenden Ausbau der Hauptstraße ein, die um 400 vom Forum Theodosios' I. (393) östlich des Rundbaus zu demjenigen von Arkadios (402/403) westlich davon fortschritt⁷⁹ und auch das benachbarte Philadelphion einschloss, wo das Kapitoll wahrscheinlich zum Museion (414) respektive zur Universität (425) umgewidmet wurde⁸⁰. Der Rundbau wird selbst nicht unerheblich zur Monumentalisierung des Straßenbilds beigetragen haben. Der Abstand zur Straße und die vorgelegte Portikus (*Abb. 1. 2*) dienten sicherlich dazu, den Kuppelsaal möglichst wirkungsvoll zur Geltung zu bringen und den Passanten auf der Hauptstraße eine imposante Kulisse zu bieten.

FUNKTION UND IDENTIFIKATION DES RUNDBAUS

Während ältere Zentralbauten römischer Zeit häufig als Mausoleen und Tempel dienten⁸¹, kommt das für den Rundbau beim Myrelaion wohl nicht in Frage, denn im Gegensatz zu ersteren hat er zwei Türen und eine sich daraus ergebende Durchzugsachse, was bei Mausoleen und Tempeln nicht üblich war⁸². Naumann vergleicht statt dessen die byzantinischen Zentralbauten am Hippodrom, die beide ebenfalls mit einer sigmaförmigen Platzanlage verbunden sind und von

⁷⁸ Kramer a. O. (Anm. 8) 102–103; RAC XX (2004) 93–96 s. v. Kapitell (U. Peschlow). Zum Propylon s. A. M. Schneider, Die Grabung im Westhof der Sophienkirche zu Istanbul, *IstForsch* 12 (Berlin 1941) 10–11 Taf. 14–16; Deichmann a. O. (Anm. 33) 63–64; zur Datierung die ältere Literatur zusammenfassend und ergänzend Bardill, *Brickstamps* 54–56. 107. Zum Goldenen Tor s. B. Meyer-Plath – A. M. Schneider, Die Landmauer von Konstantinopel 2. Aufnahme, Beschreibung und Geschichte, *DAA* 8 (Berlin 1943) 39–60; J. Bardill, The Golden Gate of Constantinople. A Triumphal Arch of Theodosius I, *AJA* 103, 1999, 671–696, geht zwar von einem frühen Ursprungsbau unter Theodosios I. aus, bringt die gezackten Pfeilerkapitelle jedoch wie üblich mit dem Bau der Landmauer unter Theodosios II. in Zusammenhang, als das Tor um- und die Kapitelle eingebaut worden sein sollen; N. Asutay-Effenberger, Die Landmauer von Konstantinopel-Istanbul. Historisch-topographische und baugeschichtliche Untersuchungen, *Millennium-Studien* 18 (Wiesbaden 2007) 54–61.

⁷⁹ A. Bauer, Stadt, Platz und Denkmal in der Spätantike. Untersuchungen zur Ausstattung des öffentlichen Raums in den spätantiken Städten Rom, Konstantinopel und Ephesos (Mainz 1996) 187–212. 262–263.

⁸⁰ Zur Lage des Philadelphion mit Kapitoll und Museion sowie zu deren wahrscheinlicher Identität s. jetzt grundlegend D. Feissel, Le Philadelphion de Constantinople. Inscriptions et écrits patriographiques, *CRAI* 2003, 495–523. Vgl. auch P. Speck, Rezension zu P. Lemerle, Le premier humanisme byzantin. Notes et remarques sur enseignement et culture à Byzance des origines au X^e siècle, *Bibliothèque byzantine. Études* 6 (Paris 1971), *ByzZ* 67, 1974, 385–393, 390; Berger, *Patria* 333; P. Speck, *Urbs, quam Deo donavimus*. Konstantins des Großen Konzept für Konstantinopel, *Boreas* 18, 1995, 143–173.

⁸¹ Rice, *Excavations* 169–171.

⁸² Naumann, *Rundbau* 206. Aus dem gleichen Grund kann der Rundbau entgegen Naumann a. O. 211 auch nicht das Kapitoll gewesen sein, denn dabei muß es sich um einen Tempel der kapitolinischen Trias gehandelt haben: C. Mango, Le développement urbain de Constantinople (4^e–7^e siècles), *Travaux et Memoires Monographies* 2 (Paris 1985) 30; E. Mayer, Rom ist dort, wo der Kaiser ist. Untersuchungen zu den Staatsdenkmälern des dezentralisierten Reiches von Diocletian bis zu Theodosius II., *RGZM Monographien* 53 (Mainz 2002) 161–168.

denen der eine die gleiche Durchzugsachse aufweist⁸³. Sie gehörten zu einem oder mehreren aristokratischen Palästen, und die Analogie führt Naumann dazu, den Rundbau versuchsweise mit der von der *Notitia urbis Constantinopolitanae* in Region IX gelisteten *Domus nobilissimae Arcadiae* zu identifizieren⁸⁴.

Diese Hypothese wird durch die neu vorgelegten Befunde gestärkt. Das mythologische Lanzenjäger-Mosaik paßt zu einer aristokratischen Residenz und die theodosianische Datierung zu Arkadia, einer Tochter von Arkadios und Schwester von Theodosios II. Arkadia lebte von 400 bis 444 und war nicht verheiratet⁸⁵.

Region IX erstreckte sich am Marmarameer, könnte den Rundbau enthalten und bis zum Philadelphion gereicht haben⁸⁶, das östlich des Rundbaus vor der Laleli Camii lag, während letztere möglicherweise an der Stelle des Kapitols steht⁸⁷. Das Kapitol gehörte bereits zur östlich anschließenden Region VIII. Nördlich von Hauptstraße und Philadelphion schließt Region X an, zu der es in der *Notitia* heißt, »die zehnte Region auf der anderen Seite der Stadt wird von der neunten Region durch die große Straße wie durch einen dazwischentretenden Fluß getrennt«. Berger sieht sich gezwungen, an dieser Stelle einen Schreibfehler anzunehmen, weil er keinen Berührungspunkt zwischen Region IX und X ausmachen kann⁸⁸. Nach der hier vorgeschlagenen Rekonstruktion könnten sich die Regionen jedoch am Philadelphion berührt bzw. gegenüber gelegen haben, so daß den Angaben der *Notitia* genüge getan wäre (*Abb. 1*).

Ein weiterer Hinweis auf die Identität des Rundbaus ergibt sich aus seiner Lage bei Ta Amastrianu, einem Platz, der auch als Modion, Horeion oder Horologion (*Patria*) bezeichnet wurde und beim Haus des Krateros lag (*Prastaseis*), das dem Myrelaion gehörte (*Suda*). Ta Amastrianu ist als Station der kaiserlichen Prozessionen bekannt und lag zwischen Bus und Philadelphion. Die *Patria* erwähnen bei Ta Amastrianu eine sigmaförmige Säulenstellung, bei der es sich offenbar um diejenige nördlich des Rundbaus handelt. Kedrenos beschreibt den Platz ebenfalls als sigmaförmig und nennt außerdem eine gerade Säulenreihe im Norden sowie einen alten Tempel,

⁸³ s. o. Anm. 12.

⁸⁴ Naumann, *Rundbau* 206. Vgl. O. Seeck (Hrsg.), *Notitia Dignitatum* (1876. Reprint Frankfurt 1962) 237; A. Berger, *Regionen und Straßen im frühen Konstantinopel*, *IstMitt* 47, 1997, 349–414, 368–369.

Mango a. O. (Anm. 82) 59 und danach Mayer a. O. (Anm. 82) 162 bringen das Museion in Vorschlag, was sich durch dessen Lokalisierung am Philadelphion östlich der Laleli Camii inzwischen jedoch erledigt hat. s. oben Anm. 80.

Rice, *Excavations 164–165* und Bardill a. O. (Anm. 12) 88–89 Anm. 99 denken beim Rundbau an das Chrysokamaron, das jedoch der *Patria* III 112 zufolge hinter dem Myrelaion stand, von diesem also verschieden war und folglich auszuschließen ist. Vgl. Berger, *Patria* 597–598.

⁸⁵ J. R. Martindale, *The Prosopography of the Later Roman Empire II. A. D. 395–527* (Cambridge 1980) 129.

⁸⁶ Anders Berger, *Patria* 344. P. Magdalino, *Aristocratic Oikoi in the Tenth and Eleventh Regions of Constantinople*, in: N. Necipoğlu (Hrsg.), *Byzantine Constantinople. Monuments, Topography and Everyday Life, The Medieval Mediterranean. Peoples, Economies and Cultures, 400–1453*, *Medieval Mediterranean* 33 (Leiden 2001) 53–69, 56 folgt Bergers Regioneneinteilung und geht im übrigen davon aus, daß die *Domus nobilissimae Arcadiae* wie diejenigen anderer Mitglieder der kaiserlichen Familie, *Placidia*, *Marina* und *Pulcheria*, als »Satellit des Großen Palasts« anzusehen sei. Auf S. 54 lokalisiert er sie dennoch im Bereich des Rundbaus, und es bleibt unklar, was diese Gegend mit dem rund einen Kilometer entfernten Großen Palast jenseits des Hippodroms verbindet.

⁸⁷ Zur Lage des Philadelphion s. o. Anm. 80, zum Verhältnis von Laleli Camii und Kapitol ergänzend auch Berger, *Patria* 330–331; P. Speck, *Urbs, quam Deo donavimus. Konstantins des Großen Konzept für Konstantinopel*, *Boreas* 18, 1995, 143–173.

⁸⁸ Berger a. O. (Anm. 84) 368–369.

bei denen es sich um eine Halle entlang der Hauptstraße sowie um das jenseits davon gelegene Kapitol gehandelt haben könnte. Die Patria führen des weiteren eine auch Malalas bekannte Darstellung des Lykos-Flusses an, dessen Mündung südlich unterhalb vom Rundbau den Theodosioshafen aufnimmt, sowie einen Bogen, der vielleicht an der Hauptstraße gelegen war und ein Tor bildete. Auf dem Bogen stand das Modion, das Normalmaß für Getreide. Dasselbe könnte auch, verschrieben als Molion, in den *Parastaseis syntomoi chronikai* genannt sein, wo in diesem Zusammenhang ebenfalls von einem alten Tempel im Norden (dem Kapitol?), der Figur eines Fuchses (des Lykos?) sowie von *Anaktorikoi oikoi* im Süden die Rede ist⁸⁹. Letztere könnten den Rundbau und vormalige *Domus nobilissimae Arcadiae* bezeichnen.

Vielleicht gehörte auch ein Hippodrom zu der *Domus*, den die Patria bei Ta Amastrianu lokalisieren und Theodosios I. oder II. (Vatican gr. 162) zuschreiben, nachdem bereits die *Parastaseis* von einem Theater bzw. einer Arena berichten⁹⁰. Bei dem Hippodrom könnte es sich entweder um eine Rennbahn gehandelt haben wie in den spätantiken Kaiserpalästen des Maxentius an der Via Appia bei Rom, in Mailand, Trier, Sirmium, Thessaloniki, Antiochia, Nikomedia und Konstantinopel⁹¹, oder vielleicht auch um einen gedeckten Saal von der Art, wie sie in den Kaiserpalästen von Rom und Konstantinopel ebenfalls als Hippodrom bezeichnet wurden. Neben den Anlagen im bzw. beim Kaiserpalast wird aus Konstantinopel von zahlreichen weiteren Hippodromen berichtet, unter anderem auch in Privatpalästen⁹².

⁸⁹ Berger, *Patria* 337–347. C. Mango, *Le développement urbain de Constantinople (4^e–7^e siècles)*, *Travaux et Memoires Monographies* 2²(Paris 1990) 70 und C. Mango, *The Triumphal Way of Constantinople and the Golden Gate*, *DOP* 54, 2000, 173–188, Abb. 2 schlägt eine andere Lokalisierung von Ta Amastrianu und Modion vor; vgl. Bauer a. O. (Anm. 79) 238–242.

⁹⁰ C. L. Striker, *The »Coliseo de Spiriti« in Konstantinopel*, in: O. Feld – U. Peschlow (Hrsg.), *Studien zur spätantiken und byzantinischen Kunst. Friedrich Wilhelm Deichmann gewidmet*, *RGZM Monographien* 10, 1 (Bonn 1986) 7–11; A. Cameron – J. Herrin (Hrsg.), *Constantinople in the Early Eighth Century. The Parastaseis Syntomoi Chronikai*, *Columbia Studies in the Classical Tradition* 10 (Leiden 1984) 114–115. 224–225; Berger, *Patria* 588–590.

⁹¹ W. A. Campbell, in: G. W. Elderkin (Hrsg.), *Antioch-on-the-Orontes I. The Excavations of 1932* (Princeton 1934) 32–33 (A Byzantine Stadium). 34–41 (The Circus); G. Downey, *A History of Antioch from Seleucus to the Arab Conquest* (Princeton 1961) 321–322; C. Foss, *Nicomedia, Survey of Medieval Castles of Anatolia 2 = British Institute of Archaeology at Ankara Monograph* 21 (Ankara 1996) 2; G. Ioppolo u. a. (Hrsg.), *La Villa di Massenzio sulla via Appia. Il circo, I monumenti romani* 9 (Rom 1999); Mayer a. O. (Anm. 82) 29–34 (Nikomedia und Mailand). 43–47 (Thessaloniki); M. Jeremić, *L'Hippodrome de Sirmium à la lumière de nouvelles recherches*, in: C. Balmelle u. a. (Hrsg.), *Mélanges d'antiquité tardive. Studiola in honorem Noël Duval*, *Bibliothèque de l'antiquité tardive* 5 (Turnout 2004) 1–15; U. Wulf-Rheidt, *Residieren in Rom oder in der Provinz. Der Kaiserpalast Felix Romuliana im Spiegel der tetrarchischen Residenzbaukunst*, in: U. Brandel – M. Vasić (Hrsg.), *Roms Erbe auf dem Balkan. Spätantike Kaiservillen und Stadtanlagen in Serbien* (Mainz 2007) 59–79. 62–64; B. Pitarakis (Hrsg.), *Hippodrome – Atmeydani. A Stage for Istanbul's History I* (Istanbul 2010); G. Vespignani, *Ippodromos. Il Circo di Costantinopoli Nuova Roma dalla realtà all'istoriografia*, *Quaderni della Rivista di Bizantinistica* 14 (Spoleto 2010).

⁹² R. Guillard, *L'Hippodrome couvert*, *Byzantinoslavica* 19, 1958, 26–72. Reprint in R. Guillard, *Études de topographie de Constantinople byzantine*, *Berliner byzantinische Arbeiten* 37 (Berlin 1969) 165–210; J. Bardill, *The Great Palace of the Byzantine Emperors and the Walker Trust Excavations I*, *JRA* 12, 1999, 216–230, 225; R. Janin, *Constantinople byzantine. Développement urbain et répertoire topographique*, *Archives de l'Orient chrétien* 4 A²(Paris 1964) 194–196.

›VARIETAS‹ DER PILASTERKAPITELLE

Unabhängig davon, wie sie am Rundbau verwendet war, nimmt die große einheitliche Serie von dokimischen Pilasterkapitellen des 3./4. Jhs. (Kat. 4–24) durch die Kombination unterschiedlicher Blattformen das Prinzip ›Varietas‹ vorweg, das B. Brenk Ende des 4. Jhs. in Rom bei S. Paolo fuori le mura ausmacht⁹³. Schon seit konstantinischer Zeit waren beim römischen Kirchenbau unterschiedliche Kapitelle miteinander kombiniert worden. Das scheint sich zunächst daraus ergeben zu haben, daß es sich um eingelagerte Altbestände handelte und jeweils nur eine beschränkte Anzahl desselben Kapitelltyps zur Verfügung stand. Deshalb geht man davon aus, daß ›Varietas‹ zunächst aus der Not geboren worden und als Reaktion auf das Fehlen einheitlicher Kapitellserien anzusehen sei. Erst in einem zweiten Schritt habe man das Prinzip beim Bau von S. Paolo von Altbeständen auf Neuanfertigungen übertragen, um auf diese Weise an die paradigmatischen Großbauten konstantinischer Zeit anzuknüpfen. Das kann auch erklären, warum die Kapitelle von S. Paolo einen altertümlichen Charakter haben, obwohl es sich um Neuanfertigungen handelt. Vielleicht waren auch einige ältere Werkstücke vorhanden, und die übrigen wurden nach deren Vorbild neu angefertigt.

Die Kapitellserie vom Rundbau beim Myrelaion eröffnet nun die Möglichkeit, daß das Prinzip ›Varietas‹ älter ist als der Kirchenbau und nicht erst mit dem römischen Magazinwesen aufkam, sondern im Osten schon früher bei *ex novo* errichteten weltlichen Bauten umgesetzt wurde. Ein Thermengymnasium in Ankara scheint in tetrarchisch-konstantinischer Zeit neu mit Marmor ausgekleidet worden zu sein, wobei ebenfalls verschiedene Pilasterkapitelle mit starrzackigem und kleingezacktem Akanthus Verwendung fanden⁹⁴. Wahrscheinlich stammen sie ebenfalls aus dokimischer Produktion⁹⁵.

Das Phänomen war möglicherweise schon damals nicht auf Pilasterkapitelle beschränkt, sondern kommt zum Beispiel auch am Proskenion des Theaters von Perge aus dem 3. Jh. sowie an einem Architrav in Afyon vor, der eine christliche Jesaja-Inschrift trägt, ins 4. Jh. datiert wird und gleichfalls aus Dokimion stammen dürfte; später wurden zahlreiche Portiken nordsyrischer Häuser mit unterschiedlichen und zu diesem Zweck neu angefertigten Kapitellen versehen⁹⁶.

⁹³ B. Brenk, Spolien und ihre Wirkung auf die Ästhetik der Varietas. Zum Problem alternierender Kapitelltypen, in: J. Poeschke (Hrsg.), Spolien in der Architektur des Mittelalters und der Renaissance (München 1996) 49–92; vgl. F. W. Deichmann, Die Spolien in der spätantiken Architektur, SBMünchen H. 6 (München 1975) 14. 19. 92–93; H. Brandenburg, Die Verwendung von Spolien und originalen Werkstücken in der spätantiken Architektur, in: J. Poeschke (Hrsg.), Spolien in der Architektur des Mittelalters und der Renaissance (München 1996) 11–48, 17–26; RAC XX (Stuttgart 2004) 115–118 s. v. Kapitell C.VI.b. Ordnung und Anordnung (U. Peschlow). Dazu, daß es sich nicht eigentlich um Spolien, sondern um magazinierte Altbestände handelte und alle oder viele Kapitelle von S. Paolo nach älteren Vorbildern neu angefertigt wurden s. grundlegend H. Brandenburg, Magazinierte Baudekoration und ihre Verwendung in der spätantiken Architektur Roms des 4. und 5. Jhs., Boreas 30/31, 2007/2008, 169–189; H. Brandenburg, Die Architektur und Bauskulptur von San Paolo fuori le mura. Baudekoration und Nutzung von Magazinmaterial im späteren 4. Jh., RM 115, 2009, 143–201.

⁹⁴ M. Akok, Ankara Şehrindeki Roma Hamamı, TürkAD 17, 1, 1968, 5–37, 10. 23. Abb. 25–26. Zur Datierung der Wandverkleidung s. C. Foss, Late Antique and Byzantine Ankara, DOP 31, 1977, 29–87, 63–64 Anm. 146 (Bauinschrift). 87 Appendix 2 (Münzen). Repr. in: C. Foss, History and Archaeology of Byzantine Asia Minor VI (Aldershot 1990); Kramer a. O. (Anm. 8) 89 (starrzackige Pilasterkapitelle).

⁹⁵ Niewöhner a. O. (Anm. 8) 120–122 Abb. 5–6; İ. H. Mert – P. Niewöhner, Blattkapitelle in Konya, IstMitt 60, 2010.

⁹⁶ Perge: A. Öztürk, die Architektur der Scaenae Frons des Theaters in Perge, DAA 20 (Berlin 2009) 29–30. 136 kat. 67–69 Taf. 4, 3–5; zur Datierung vgl. H. S. Alanyalı – G. Ateş – N. Atik – J. Inan – A. Öztürk, Vorbericht über die Untersuchung an der Fassade des Theaters von Perge, AA 2000, 285–340. 339.

Was den östlichen Kirchenbau angeht, sind in derselben Region von Anazarbos in Kilikien bis zur Halbinsel Sinai und darüber hinaus zahlreiche Beispiele für ›Varietas‹ bekannt, zumeist *ex novo*⁹⁷, seltener aus Spolien⁹⁸.

Im Westen scheint ›Varietas‹ dagegen zumeist auf den Kirchenbau beschränkt und zumeist an die Verwendung von Altbeständen gebunden geblieben zu sein⁹⁹. Das gilt wohl auch für einige Basiliken, die vollständig oder überwiegend mit byzantinischen Kapitellen ausgestattet wurden, denn dabei scheint es sich nicht um Neuanfertigungen für den jeweiligen Kirchenbau, sondern bestenfalls um Lagerbestände oder Restposten einer früheren Massenproduktion zu handeln. Am besten ist dies für die Euphrasius-Basilika von Parenzo/Poreč belegt. Ihre Kapitelle stellen ein bunt zusammengewürfeltes Sammelsurium prokonnesischer Importe dar, die schlecht und recht zu übereinstimmenden Paaren arrangiert worden sind¹⁰⁰. Möglicherweise hängt das damit zusammen, daß der Bau aus spätjustinianischer Zeit stammt, als Massenproduktion und Export prokonnesischer Steinmetzarbeiten bereits eingestellt waren¹⁰¹ und man sich deshalb anders

Afyon: Niewöhner a. O. (Anm. 9) 122–123. 291–292 Kat. 464–465 Taf. 58.

Nordsyrien: Ruweha, Haus: H. C. Butler, *Architecture and Other Arts, Publications of an American Archaeological Expedition to Syria in 1899–1900 Bd. 2 (New York 1904) 122–123 Abb.*: »capitals with a mixture of variations upon the classic model: some have a right-lined echinus ornamented with Christian symbols; others have a curved echinus with small leaves curling out beneath the angles of the abacus; one is of a debased Ionic type«; C. Strube, *Baudekoration im Nordsyrischen Kalksteinmassiv I, DaF 5. 11 (1993. 2002) 157 Taf. 64 a–c. f. Ruweha, »Marktplatz« mit umgebenden Portiken: Butler a. O. 128 Abb.*: »capitals of various debased styles«. Serdjibleh, Haus 2: Butler a. O. 171–172 Abb.: »capitals in debased forms of all three orders«; die Schrankenplatten dazwischen lassen ebenfalls keine symmetrische Anordnung erkennen. Kokanaya, Haus: Butler a. O. 173 Abb.: »The three columns that are still in situ show three styles of capitals: a debased Ionic, an uncut Corinthian without volutes, and a nondescript square capital with a broad, flat leaf at each angle and a disk upon each face«. Djuwaniyeh, Haus: Butler a. O. 176 Abb.: »Ionic«, »four-angled« und »grooved« Kapitelle in unregelmäßiger Abfolge; sechs sind auf der Abbildung zu erkennen, von links: ein »four-angled«, ein »grooved«, zwei »Ionic« und zwei »four-angled«; vgl. C. Strube, *Die »Toten Städte«. Stadt und Land in Nordsyrien während der Spätantike (Mainz 1996) 39 Abb. 70. Dauwar, Kloster, Atrium im Süden der Kirche: Butler a. O. 232–233 Abb.*: »capitals of debased Ionic and Corinthian forms«. Sergilla, »Villa« Nr. 9: Strube a. O. 158–159 Taf. 63 e. f.: »Die in Fundlage erhaltenen Kapitelle sichern, daß die untere Säulenstellung mehrere Varianten des toskanischen Kapitells vereinte«. Sergilla, »Villa« Nr. 18: Strube a. O. 158–159 Taf. 63 g.: »Die unteren Kapitelle sind alle Varianten der toskanischen Ordnung«. Allgemein: Strube a. O. 160–161: »Es gibt Häuser mit allein toskanischen oder allein ionischen Kapitellen in der unteren Säulenstellung ebenso wie ihre Kombination untereinander oder mit dem korinthischen Kapitell«. »Eine den aufwendigen Hausbauten vergleichbare Kombination toskanischer, ionischer und korinthischer Kapitelle in einem Geschoß konnte bis jetzt in keiner Kirche des G. Zawiye nachgewiesen werden, und einiges weist darauf hin, daß sie in der Hausarchitektur erst für das späte 5. bzw. 6. Jh. charakteristisch ist«.

⁹⁷ P. Grossmann – H.-G. Severin, *Reinigungsarbeiten im Jeremiaskloster bei Saqqara, MDAIK 38, 1982, 155–193*; A. Guiglia Guidobaldi, *I capitelli della basilica giustiniana della Theotokos, oggi di S. Caterina, sul Monte Sinai, in: A. Guiglia Guidobaldi – C. Barsanti – F. De'Maffei (Hrsg.), Costantinopoli e l'arte delle province orientali, Milion 2 (Rom 1990) 265–342*; Strube a. O. (Anm. 96).

⁹⁸ I. Engelmann – P. Niewöhner, *Bauen nach der Krise. Die Spoliengalerie an der Apsis der Apostelkirche von Anazarbos, in: D. Kreikenbom – K.-U. Mahler – T. M. Weber (Hrsg.), Krise und Kult. Vorderer Orient und Nordafrika von Aurelian bis Iustinian (Berlin 2010) 109–137.*

⁹⁹ Deichmann a. O. (Anm. 93) 5–32.

¹⁰⁰ A. Terry, *The Sculpture at the Cathedral of Euphrasius in Poreč, DOP 42, 1988, 13–64.*

¹⁰¹ Zu den letzten *ex novo* mit prokonnesischem Marmor ausgestatteten Kirchen justinianischer Zeit vgl. E. Betsch, *The History, Production and Distribution of the Late Antique Capital in Constantinople (Diss Universität Pennsylvania 1977) 325*; zur Johanneskirche am Hebdomon einschränkend P. Niewöhner, *Byzantinische Gebälke im archäologischen Museum Istanbul, AST 26/3, 2008 (2009) 143–152, 144–146.* Die Monogrammkapitelle Justins II. in Yalova nahe Prokonnesos könnten auch nach dem Ende von Massenproduktion und Export entstanden sein:

behelfen mußte. Das war sicherlich bei der Euphemia-Kirche in Grado der Fall (571–579), deren diverse, teils paarig angeordnete Arkadenkapitelle zum Teil aus prokonnesischem Marmor bestehen, aber zweifellos nicht für jene Basilika hergestellt worden sind¹⁰².

Das gleiche kann auch für die paarige ›Varietas‹ der Demetrioskirche in Thessaloniki gelten¹⁰³, wo es sich nicht nur bei den antiken, sondern offensichtlich auch bei byzantinischen Kapitellpaaren um Altbestände handelt. Das W-Kapitell der N-Arkade, das als Faltpapierkapitell zu den jüngsten Steinmetzarbeiten der Kirche zählt, weist zum Beispiel noch die seitlichen Stege für eine ursprünglich vorgesehene Verwendung in einem Fenster auf¹⁰⁴. Das Kapitell des SW-Pfeilers ist aus einem größeren und älteren Friesblock sowie aus mehreren kleineren Pilasterkapitellen des 5./6. Jhs. zusammengesetzt¹⁰⁵.

Schließlich hat man noch die Bischofskirche von Stobi als eine *ex novo* nach dem Prinzip ›Varietas‹ ausgestattete Basilika in Anspruch genommen¹⁰⁶. Allerdings ist klar, daß auch die Bauskulptur der Bischofskirche wenigstens zum Teil aus älterem Material bestand, das belegen kaiserzeitliche Pilasterkapitelle sowie solche des 3./4. Jhs.¹⁰⁷. Auch scheint der untere, ionische Teil eines ionischen Kämpferkapitells teilweise abgearbeitet worden zu sein, um das Kapitell als Kämpfer wiederverwenden zu können¹⁰⁸. Im übrigen ist zwischen gelblich-weißem feinkristallinem »Importmarmor«, »gewöhnlichem Marmor« und Kalkstein zu unterscheiden, viele Arbeiten sind nur halbfertig, die Qualität schwankt extrem, und es kommen unterschiedliche Stilstufen vor, zum Beispiel unter den ionischen Kämpferkapitellen, die wahrscheinlich von Emporen stammen. À jour gearbeitete Spitzenprodukte mit weit ausladenden Voluten stehen neben solchen mit flachem, teigigem Relief und blockhaft geschlossenem Umriss¹⁰⁹. Derartige Unterschiede sind sonst nicht mit ›Varietas‹ verbunden, sondern lassen vielmehr darauf schließen, daß die Bischofskirche mit diversen Altbeständen aus verschiedenen Quellen ausgestattet wurde. Das ist demnach auch die einfachste Erklärung für die ›Varietas‹ ihrer Hauptordnung¹¹⁰.

J. Kramer, Kämpferkapitelle mit den Monogrammen Kaiser Justinus' II. und seiner Gemahlin, der Kaiserin Sophia in Yalova Kaplıcaları (Termal), in: M. Restle (Hrsg.), Festschrift Klaus Wessel (München 1988) 175–190.

¹⁰² L. Scamacca, I capitelli di S. Eufemia e di S. Maria a Grado, Aquileia Nostra 36, 1965, 141–162; Deichmann a. O. (Anm. 93) 31; G. Bovini, La Basilica di S. Eufemia a Grado, Corsi die Cultura sull'arte ravennate e bizantina 20, 1973, 147–158, 155.

¹⁰³ Sinngemäß bereits J. M. Spieser, Remarques sur Saint-Démétrius de Theassalonique, in: E. Kypraiu (Hrsg.), Ευφρόσυνον. Αφιέρωμα στον Μανώλη Χηατζηδάκη, Δημοσιεύματα του Αρχαιολογικού Δελτίου 46 (Athen 1991–1992) II 561–569. Reprint in: E. Kypraiu, Urban and Religious Spaces in Late Antiquity and Early Byzantium (Aldershot 2001) XI.

¹⁰⁴ J.-M. Spieser, Thessalonique et ses monuments du IV^e au VI^e siècle. Contribution à l'étude d'une ville paléochrétienne, Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome 254 (Paris 1984) Taf. 35, 2.

¹⁰⁵ Spieser a. O. (Anm. 104) Taf. 34, 2. Vgl. auch die unterschiedlichen Kämpfer: Spieser a. O. Taf. 35.

¹⁰⁶ Brenk a. O. (Anm. 93) 73–74.

¹⁰⁷ R. Egger, Die städtische Kirche von Stobi, ÖJh 24, 1929, 42–87, 63–66 Abb. 61–64; B. Saria, Neue Funde in der Bischofskirche von Stobi, ÖJh 28, 1933, 112–139, 118–119 Abb. 48; I. Nikolajević-Stojković, La décoration architecturale sculptée de l'époque bas-romaine en Macédoine, en Serbie et au Monténégro, Académie serbe des sciences. Monographies 279 = Institut d'études byzantines 5 (Belgrad 1957) Abb. 47–55.

¹⁰⁸ Egger a. O. (Anm. 107) 51–53 Abb. 38; Nikolajević-Stojković a. O. (Anm. 107) Abb. 63.

¹⁰⁹ Egger a. O. (Anm. 107) 52–58 Abb. 39–49; Nikolajević-Stojković a. O. (Anm. 107) Abb. 64–76.

¹¹⁰ Vgl. die kaum aufzulösenden Widersprüche bei der Datierung von Bauskulptur, Fresken und Krypta, die sich aus der Annahme einer einheitlichen Ausstattung *ex novo* ergeben hatten: E. Kitzinger, A Survey of the Early Christian Town of Stobi, DOP 3, 1946, 81–161, 93–98 (Krypta). 101–107 (Bauskulptur). 108–110 (Fresken); C. Strube, Polyuktoskirche und Hagia Sophia. Umbildung und Auflösung antiker Formen, Entstehung des Kämpferkapitells, AbhMünchen N. F. 92 (München 1984) 47–51 (Bauskulptur). Siehe dagegen J. Wieseman, The Early Churches and the

Sie kann wie in Thessaloniki, Grado, Parenzo und Rom als Symptom des Mangels bzw. einer altertümlichen Bauweise gelten. *Ex novo* scheint ›Varietas‹ nur in Konstantinopel und weiter im Osten ausgeführt und geschätzt worden zu sein.

MARMORPROVENIENZ DER PILASTERKAPITELLE

von Walter Prochaska

Methodik

Zur Untersuchung der Provenienz der Marmore der Pilasterkapitelle wurde eine Kombination petrographischer und geochemischer Methoden herangezogen. Neben der chemischen Gesamtgesteinsanalyse wurde die Analyse der stabilen Isotope der Karbonate (C- und O-Isotopie) angewendet. Weiterhin wurde zusätzlich zu den konventionellen analytischen Methoden die Analyse der Flüssigkeitseinschlüsse der Marmore zu ihrer Charakterisierung verwendet. Hier werden die sogenannten Flüssigkeitseinschlüsse – das sind mikroskopisch kleine, mit Gas und Flüssigkeit gefüllte Hohlräume in den Kristallen, die in allen Marmoren vorkommen – mechanisch extrahiert und mittels Ionenchromatographie auf ihre chemischen Bestandteile untersucht. Diese Methode wird in der Lagerstättenkunde zur Charakterisierung mineralisierender Erzlösungen routinemäßig verwendet¹¹¹.

Alle analysierten Parameter sind in Tabelle 1 wiedergegeben.

Petrographische Untersuchungen

Nur bei zwei Kapitellen (Kat. 2 und 24) war es möglich, so große Proben zu nehmen, daß auch mikroskopische Präparate angefertigt werden konnten. Hier wurden Standarddünnschliffe hergestellt, die mittels Polarisationsmikroskop untersucht wurden. An den übrigen Proben konnten zumindest polierte Anschliffe angefertigt werden, an denen Korngrößenuntersuchungen durchgeführt werden konnten. Diese Präparate wurden danach für die unten angeführten weiteren Untersuchungen verwendet. Zur Bestimmung der Korngröße wurde der längste Durchmesser eines Kristalls im Präparat gemessen (MGS – maximum grainsize).

Spurenelementanalysen

Etwa 0,2 g von analysenfein gemahlenem Probenpulver wurden mit 5 ml HNO₃ aufgelöst und mittels Cs-La Pufferlösung auf 50 ml aliquotiert. Aus dieser Lösung wurden nach der entsprechenden Verdünnung die zu bestimmenden Elemente mittels AAS (Atomabsorptionsspektroskopie) analysiert. Gemessen wurden die Gehalte an Mg, Sr, Mn, Fe und Zn, weil diese Elemente an die Karbonatphase gebunden sowie im Kalzitgitter eingebaut sind und daher deutlich geringere Schwankungen aufweisen als solche Elemente, die an Spurenminerale gebunden und infolgedessen üblicherweise inhomogen im Gestein verteilt sind.

Christian Community in Stobi, Macedonia, Akten des 14. internationalen Kongresses für Christliche Archäologie, Studi di AnticITÀ Cristiana 62 (Rom 2006) I 795–803, 799 zur Wiederverwendung von Ausstattungsstücken eines älteren Vorgängerbaus.

¹¹¹ z. B. W. Prochaska, Die Bedeutung der chemischen Zusammensetzung von sedimentären Karbonatgesteinen der Ostalpen, Mitteilungen der Österreichischen Geologischen Gesellschaft 90, 1999, 175–183.

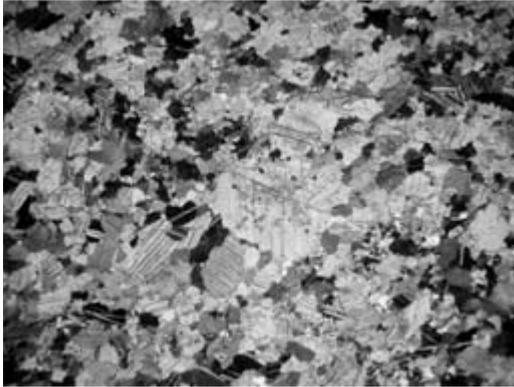


Abb. 19 Das Mikrophoto von Kat. 25 bei gekreuzten und nicht gekreuzten Polarisatoren. Es handelt sich um ein Gefüge, das typisch für dokimische Marmore ist. Die Korngröße ist wesentlich geringer als bei den prokonnesischen Marmoren. Die Bildlänge beträgt 7 mm.

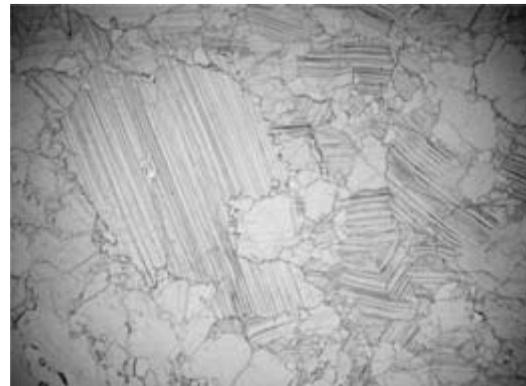
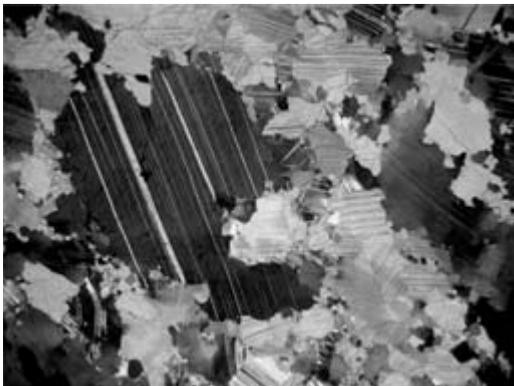


Abb. 20 Das Mikrophoto von Kat. 2 bei gekreuzten und nicht gekreuzten Polarisatoren. Die heteroblastische Mörteltextur ist typisch für prokonnesische Marmore. Die Bildlänge beträgt 7 mm.

Analyse der Flüssigkeitseinschlüsse

Flüssigkeitseinschlüsse (oder Fluideinschlüsse) sind mikroskopisch kleine Hohlräume in Gesteinen (oder konkreter in deren mineralischen Bestandteilen), die mit jenem Fluid (Flüssigkeit oder Gas) gefüllt sind, aus dem die jeweiligen Minerale bei ihrer Entstehung kristallisierten. Zur besseren statistischen Absicherung der Zuordnung der Marmore der Kapitelle zu einer bestimmten Lagerstätte wurde im Rahmen dieser Arbeit zusätzlich zu den geochemischen und isotopengeochemischen Untersuchungen die Analyse der Flüssigkeitseinschlüsse der Marmore zu ihrer Charakterisierung und zur Herkunftsbestimmung verwendet. In den Marmoren bzw. in den Kalzitkristallen, die die Hauptbestandteile dieser Gesteine sind, findet man immer Flüssigkeitseinschlüsse in einer Größe von wenigen μm , die bei der Bildung dieser Gesteine eingeschlossen wurden und bei der Metamorphose der Marmore zumindest im Steinbruchbereich

Kat.	MGS	MgCO ₃	Fe ppm	Mn ppm	Sr ppm	Li/Na	Cl/Na	K/Na	F/Na	Br/Na	I/Na	SO ₄ /Na	DS	d ¹⁸ O (PDB)	d ¹³ C (PDB)
3	1,3	0,48	181	47	101	0,73	2719,9	491,9	3,7	3,4	7,9	240,8	2042	-4,68	1,69
4	1,4	0,23	70	28	46	0,47	2195,5	574,0	1,1	5,6	2,7	470,9	1108	-4,83	0,12
6	1,6	0,28	59	18	94	0,92	2515,0	353,7	1,5	6,0	4,1	258,6	1228	-4,37	1,38
7	1,5	0,22	64	15	74	0,48	2917,1	321,3	3,0	15,6	5,8	798,6	1168	-5,08	1,57
8	1,1	0,28	70	25	61	0,90	2462,3	385,1	3,0	12,4	2,8	478,7	1019	-4,84	0,40
16	1,3	0,39	94	34	71	0,28	1867,2	364,8	6,2	12,8	5,8	373,7	6020	-4,77	0,73
18	1,3	0,34	110	21	90	0,61	2445,9	636,5	2,1	4,6	4,4	8123,7	2183	-5,00	1,51
24	1,4	0,56	259	30	89	0,62	2346,9	839,4	1,9	14,3	7,5	480,0	3714	-4,70	1,27
2	3,8	0,27	41	12	502	0,95	1557,6	293,2	3,6	6,1	4,1	316,3	1560	-2,82	3,04
26	2,1	4,18	47	13	224	0,35	2062,4	239,0	1,7	8,7	8,5	547,6	2938	-2,56	3,90

Tabelle 1 Die Ergebnisse der chemischen Analysen und der Isotopenanalysen; Mg wird als MgCO₃ wiedergegeben (in %), die Angaben für Fe, Mn und Sr sind in ppm angeführt. Die Ergebnisse der Analyse der Einschlußfluide wurden auf Na normiert. Die Isotopenanalysen sind in der üblichen δ -Angabe (in ‰, normiert auf PDB) wiedergegeben.

homogenisiert wurden. Die körnige, nicht gepulverte Marmorprobe wird mechanisch und/oder chemisch von Oberflächenverunreinigungen befreit und mit Deionat so oft gewaschen, bis keine Analyten mehr im Waschwasser nachgewiesen werden können. Die mikroskopisch kleinen Einschlüsse werden dann durch Mahlen von 1 g der getrockneten Probe unter 5 ml Deionat im Achatmörser mechanisch aufgebrochen und extrahiert. Die Lösung wird filtriert und mittels Ionenchromatographie auf ihre chemischen Bestandteile untersucht (Li, Na, K, F, Cl, Br, J und SO₄). Wegen der besseren Vergleichbarkeit wurden die Werte auf Na normiert. Die analysierten Durchschnittsgehalte sind in Tabelle 1 angegeben.

Petrographische Zusammensetzung der Marmore

Das Kapitell Kat. 24 wird hier als Beispiel für jenen Marmortyp beschrieben, aus dem acht von zehn untersuchten Kapitellen hergestellt wurden. Es handelt sich um einen feinkörnigen Marmortyp mit maximalen Korngrößen (MGS) im Bereich von 1,1 bis 1,6 mm. Die Karbonatphase besteht ausschließlich aus Kalzit, silikatische Verunreinigungen (Quarz, Glimmer) sind nur äußerst selten zu finden. Im mikroskopischen Bild ist die Korngröße der Kalzitkristalle heterogen und verantwortlich für die typische Mörteltextur dieser Marmore. Charakteristischerweise sind die Korngrenzen der Kalzite immer stark verzahnt.

Das in der Folge beschriebene Kapitell Kat. 2 unterscheidet sich in seinen materialspezifischen Charakteristika deutlich von den anderen Proben. Wie nachstehend ausgeführt sind die chemischen Ergebnisse von Kat. 2 und 26 ähnlich und gehören nicht in die Gruppe der restlichen acht untersuchten Kapitelle. Es handelt sich hier um einen heteroblastischen Kalzitmarmor mit ausgeprägter Mörteltextur und geringen Anteilen an Dolomit, der in unregelmäßigen, gelängten

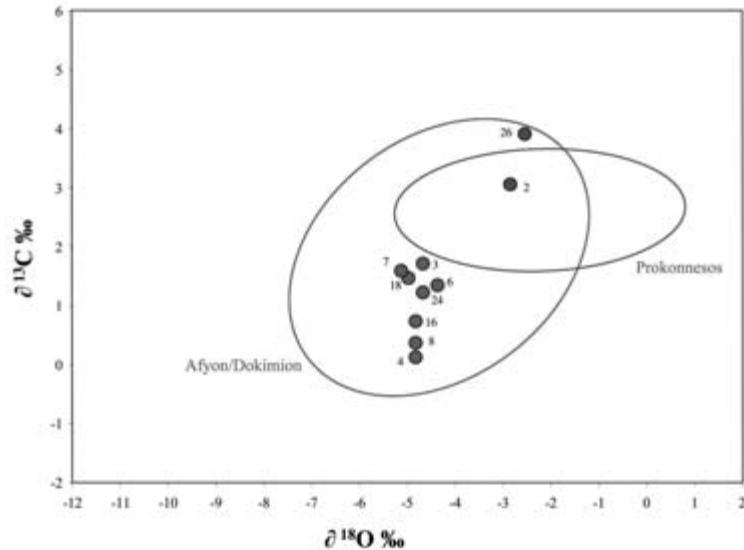


Abb. 21 Im Isotopendiagramm sind die 90 % Ellipsen der dokimischen und der prokonnesischen Steinbruchgebiete sowie die analysierten Marmor kapitelle dargestellt.

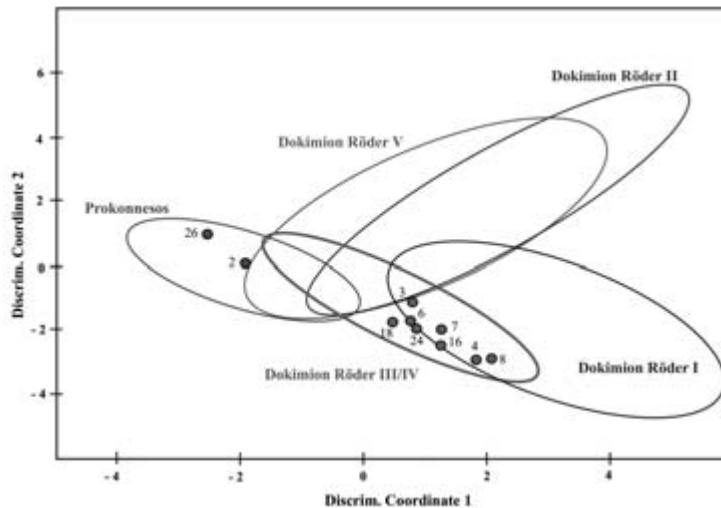


Abb. 22 Zweidimensionales Diagramm mit den beiden wichtigsten Diskriminationskoordinaten. Dargestellt sind vier dokimische Steinbrüche und die Marmorbrüche von Prokonnesos. Zwei der untersuchten Marmore fallen in das Prokonnesos-Feld, die restlichen in das Feld der dokimischen Steinbrüche.

Aggregaten von kleinen, isometrischen Körnern auftritt. Die großen Kalzitblasten sind in der Regel verzwilligt, die kleinen Dolomitmikroer weisen keine Verzwilligungen auf. Die Kalzitkörner sind verzahnt. Die maximale Korngröße (MGS) beträgt 3,8 mm.

Ein charakteristischer petrographischer Unterschied zur Hauptgruppe der Kapitelle ist der deutlich größere Korndurchmesser der Kapitelle Kat. 2 und 26.

Chemische Charakteristika der Marmore

Die Ergebnisse der chemischen Analysen und der Korngrößenanalysen (MGS) aus den petrographischen Dünnschliffen sind in Tabelle 1 aufgelistet. Zum besseren Vergleich sind die Werte der Fluidanalysen auf Na normiert wiedergegeben. DS ist die Summe der wichtigsten gelösten Ionen der extrahierten Fluide (Na, K und Cl).

Wie der niedrige Mg-Gehalt der untersuchten Proben zeigt, handelt es sich hier ausschließlich um Kalzitmarmore. Lediglich das Kapitell Kat. 26 weist einen erhöhten Mg-Gehalt auf, der auf einen geringen dolomitischen Anteil schließen lässt.

Abgesehen von Kat. 2 und 26 liegen die Mn-Gehalte in einem mittleren Bereich (15 bis 47 ppm) und sind für prokonnesische Marmore zu hoch, die etwa im Bereich von 10 bis 17 ppm liegen. Der höchste Wert für 57 prokonnesische Proben in der verfügbaren Datenbank liegt bei 17 ppm.

Die Fe-Gehalte der untersuchten Kapitelle liegen in einem niedrigen bis mittleren Bereich zwischen 41 ppm und 259 ppm. Generell zeigen die prokonnesischen Marmore höhere Fe-Gehalte als die dokimischen, und die Fe-Gehalte könnten zur Unterscheidung verwendet werden. Allerdings wurde in der hier vorliegenden Kalkulation der Fe-Gehalt nicht berücksichtigt, da die verschiedenen dokimischen Bruchgebiete unterschiedliche Gehalte aufweisen, ein Umstand, der die Ergebnisse der statistischen Auswertung beim Vergleich mit den prokonnesischen Marmoren nicht verbessern würde.

Ähnlich ist die Situation bei den Sr-Gehalten, die zwar relativ deutlich zwischen Prokonnesos und Dokimion differenzieren, aber kaum charakteristische Unterschiede innerhalb der dokimischen Lagerstätten aufweisen. Deshalb wurde auch der Sr-Gehalt nicht in die vorliegenden statistischen Berechnungen einbezogen.

Wie im Isotopendiagramm (*Abb. 21*) zu sehen ist¹¹², fallen Kat. 2 und 26 aus dem allgemeinen Probencluster heraus. Diese beiden Proben sind durch schwere C-Isotopenzusammensetzung gekennzeichnet und fallen in das Feld bzw. in unmittelbare Nähe des Feldes der Prokonnesos-Marmore.

Die Marmore der Hauptgruppe der untersuchten Kapitelle zeigen im Gegensatz dazu eine deutlich leichtere C- und O-Isotopie und fallen in den unteren Bereich des Afyon/Dokimion Feldes, wo typischerweise die Proben der Steinbrüche Röder III/IV liegen.

Multivariate Statistik

Für die multivariate Auswertung der Analysedaten und die Zuordnung der Pilasterkapitelle zu entsprechenden Lagerstätten wurden als mögliche Herkunftsgebiete die Lagerstätten von Prokonnesos und vier verschiedene Steinbruchareale von Afyon/Dokimion ausgewählt. Dieser Auswahl lagen die ersten Abschätzungen der Korngrößen der untersuchten Kapitelle, die analysierten Isotopendaten und archäologische Überlegungen zugrunde. Da die chemische und isotopische Zusammensetzung der dokimischen Marmore zwischen den einzelnen Steinbrüchen beträchtlich schwankt, wurden diese bei der statistischen Auswertung getrennt behandelt. Die Bezeichnung dieser Steinbrüche folgt der Arbeit von Röder¹¹³.

Die ermittelten chemischen Parameter der untersuchten Pilasterkapitelle wurden einer multivariaten statistischen Auswertung unterzogen und mit Steinbruchproben aus Prokonnesos und Dokimium verglichen. Die entsprechende Datenbank umfaßt 58 prokonnesische Steinbruchproben und 67 aus den dokimischen Lagerstätten. Für die hier vorgestellte statistischen Berechnung wurden folgende charakteristische Variablen benutzt: MgCO₃, Mn, Cl/Na, K/Na, I/Na, Br/Na, $\delta^{18}\text{O}$, $\delta^{13}\text{C}$.

¹¹² Im Isotopendiagramm sind die 90 % Ellipsen der dokimischen und der prokonnesischen Steinbruchgebiete dargestellt nach D. Attanasio – M. Brillì – N. Ogle, *The Isotopic Signature of Classical Marbles* (Rom 2006).

¹¹³ J. Röder, *Marmor Phrygium. Die antiken Marmorbrüche von Iscehisar in Westanatolien*, JDAI 86, 1971, 251–321.

Kat.	Distanz	Abs. Wahrsch.	Herkunft	Rel. Wahrsch.	Herkunft	Rel. Wahrsch.
			1. Wahl		2. Wahl	
3	0,2	99,4	Dok/Röder III/IV	95,5	Dok/Röder V	2,2
4	3,3	50,2	Dok/Röder I	70,9	Dok/Röder III/IV	29,0
6	0,6	95,8	Dok/Röder III/IV	96,3	Dok/Röder I	2,8
7	2,4	66,8	Dok/Röder III/IV	86,9	Dok/Röder I	12,8
8	2,4	66,4	Dok/Röder I	84,5	Dok/Röder III/IV	15,4
16	2,6	62,1	Dok/Röder III/IV	72,1	Dok/Röder I	27,7
18	0,6	96,7	Dok/Röder III/IV	98,2	Dok/Röder I	0,8
24	3,2	52,5	Dok/Röder III/IV	87,0	Dok/Röder I	12,0
2	3,5	47,4	Prokonnesos	96,0	Dok/Röder III/IV	3,7
26	6,9	14,3	Prokonnesos	99,7	Dok/Röder III/IV	0,2

Tabelle 2 Die Ergebnisse der multivariaten Analyse

Erklärung zu Tabelle 2:

Die relative Wahrscheinlichkeit bezeichnet die Wahrscheinlichkeit der Zuordnung innerhalb der für die statistische Auswertung in Betracht gezogenen Marmorvorkommen (in diesem Fall fünf Vorkommen, vier dokimische Steinbruchbereiche und Prokonnesos). Die Summe der relativen Wahrscheinlichkeiten aller betrachteten Vorkommen muss 100 % ergeben.

Die absolute Wahrscheinlichkeit bezeichnet die Wahrscheinlichkeit, mit der die Probe der Gruppe zugehörig ist. Das Zentrum der Wahrscheinlichkeitsellipse ist 100 %, je weiter vom Zentrum die Probe liegt, umso geringer ist der Wert; eine Probe im Zentrum weist in allen Parametern eine für diese Gruppe durchschnittliche Zusammensetzung auf.

Die Distanz ist die Entfernung vom Ellipsenmittelpunkt. Je größer diese Distanz vom Mittelpunkt einer Population, umso geringer ist die absolute Wahrscheinlichkeit der Zugehörigkeit der Probe zu der betrachteten Probengruppe.

Bei der zweiten Wahl sind die relativen Wahrscheinlichkeiten geringer als bei der ersten Wahl.

In *Abb. 22* sind die beiden wichtigsten multivariaten Koordinaten in einem zweidimensionalen Plot wiedergegeben. Die Ellipsen (90 % Ellipsen) bezeichnen die in Betracht gezogenen Herkunftsgebiete. Weiterhin sind die analysierten Proben wiedergegeben.

Interpretation der Ergebnisse

Die ermittelten analytischen Daten zeigen deutlich, dass acht von zehn der analysierten Pila-sterkapitelle eine relativ homogene Gruppe bilden. Die Zusammensetzung von zwei Proben liegt außerhalb dieser Gruppe. Diese Gruppierung ist schon im Isotopendiagramm (*Abb. 21*) zu sehen und manifestiert sich besonders auch in der multivariaten statistischen Auswertung, bei der acht kritische Variable verwendet wurden.

Jene Kapitelle, die in diese Gruppe von acht Proben fallen, stammen mit hoher Wahrscheinlichkeit aus den dokimischen Steinbruchgebieten. Die absoluten Wahrscheinlichkeiten der Zu-

ordnung dieser Proben zu dem dokimischen Datensatz (67 Steinbruchproben) liegen zwischen über 50 % bis fast 100 %. Damit ist mit großer Sicherheit die Herkunft dieser Proben von den Steinbrüchen bei Afyon/Dokimion belegt. Die multivariate statistische Auswertung erlaubt weiterhin eine Zuordnung der Proben innerhalb der verschiedenen dokimischen Steinbrüche. Demzufolge stammen sechs Proben von den Steinbrüchen Röder III/IV und zwei Proben vom Steinbruch Röder I. Wie die relativen Wahrscheinlichkeiten zeigen, ist eine prokonnesische Herkunft dieser acht Proben auszuschließen.

Die Marmore von Kat. 2 und 26, die außerhalb dieser Gruppe liegen, scheinen aus den Marmorlagerstätten von Prokonnesos zu stammen. Bei Kat. 2 spricht – zusätzlich zu den chemischen Ergebnissen – besonders auch der mikroskopische Befund für diese Interpretation.

KATALOG DER PILASTERKAPITELLE

- 1 Mittelkaiserzeitlicher Akanthus (Abb. 23)
 Weißer Marmor.
 H erh. 17 B erh. 20 D 2–7.
 Unten und links gebrochen.
 Schmalseiten gezahnt, Rückseite gespitzt.
 Inv. 6058 = MYR124.
- 2 Mittelkaiserzeitlicher Akanthus (Abb. 24)
 Weißer, prokonnesischer Marmor.
 H erh. 14 B erh. 20 D 2,5–6,5.
 Rechts und oben gebrochen.
 Schmalseiten gezahnt, Rückseite gespitzt.
 Inv. 6080 = MYR126.



Abb. 23 Kat. 1



Abb. 24 Kat. 2



Abb. 26 Kat. 4

Abb. 25
Kat. 3

- 3 Kleingezackter Akanthus (Abb. 25)
 Feinkristalliner gelblich-weißer, dokimischer Marmor.
 H erh. 33 B erh. 28 D 3–10.
 Unten und rechts gebrochen, Blattspitzen und Helices abgebrochen, in mehrere Stücke zerbrochen.
 Geklebt.
 Schmalseiten gezahnt, Rückseite gespitzt.
 Inv. 6069 = MYR112. 119. 125. 131.
- 4 Starrzackiger und großgezackter Akanthus (Abb. 26)
 Feinkristalliner gelblich-weißer, dokimischer Marmor.
 H erh. 17 B erh. 20 D 2–5,5. Halbe B unten 13 => rekonstruierte B unten 26.
 Rechts und oben gebrochen, in zwei Stücke zerbrochen. Geklebt.
 Schmalseiten gezahnt, Rückseite gespitzt.
 Inv. 6071 = MYR111. 123.
- 5 Zackiger Akanthus (Abb. 27)
 Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.
 H erh. 15 B erh. 22 D 2–6. Halbe B oben 16,5 => rekonstruierte B oben 33.
 Unten und links gebrochen.
 Schmalseiten gezahnt, Oberseite mit zentralem Dübelloch in schalenförmiger Eintiefung (Ø 2,5 T 1), Rückseite gespitzt.
 Inv. 6059 = MYR108.

6 Zackiger Akanthus (Abb. 28)

Feinkristalliner gelblich-weißer, dokimischer Marmor.

H erh. 15,5 B erh. 23,5 D 2,5–5,5. Halbe B oben 16,5 => rekonstruierte B oben 33.

Unten und links gebrochen.

Schmalseiten gezahnt, Oberseite mit zentralem Dübel (*in situ*) in schalenförmiger Eintiefung (Ø 2,5 T 1), Rückseite gespitzt.

Inv. 6063 = MYR130.



Abb. 27 Kat. 5

7 Zackiger Akanthus (Abb. 29)

Feinkristalliner gelblich-weißer, dokimischer Marmor.

H erh. 15,5 B erh. 16 D 1,5–5.

Unten und links gebrochen.

Schmalseiten gezahnt, Rückseite gespitzt.

Inv. 6074 = MYR136.



Abb. 28 Kat. 6

8 Akanthus (Abb. 30)

Feinkristalliner gelblich-weißer, dokimischer Marmor.

H erh. 13 B erh. 12 D 3,5–5,5.

Unten und links gebrochen.

Schmalseiten gezahnt, Rückseite gespitzt.

Inv. 6055 = MYR135.



Abb. 29 Kat. 7



Abb. 30 Kat. 8



Abb. 31 Kat. 9

- 9 Acanthus (Abb. 31)
 Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.
 H erh. 11,5 B erh. 13,5 D 2,5–5,5.
 Unten, links und rechts gebrochen.
 Oberseite gezahnt, kein zentrales Dübelloch,
 Rückseite gespitzt.
 Inv. 6070 = MYR129.



Abb. 32 Kat. 10

- 10 Großgezackter und fein- (Abb. 32)
 gezahnter Acanthus
 Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.
 H 28,5 B unten 27,5 oben 34 D 3–7.
 In mehrere Stücke zerbrochen. Geklebt.
 Schmalseiten gezahnt, rechte Schmalseite
 rückwärtig geschrägt, Oberseite mit zentralem
 Dübel (*in situ*) in schalenförmiger Eintiefung,
 Rückseite gespitzt.
 Inv. 6076 = MYR? (Das Kapitell ist in der
 Ausstellung an der Wand fixiert und die
 Rückseite mit den MYR-Nummern deshalb
 nicht einsehbar).
 Naumann, Rundbau 208 Taf. 43, 1. Danach
 Strube a. O. (Anm. 8) 80. 93 Taf. 19 b; Kramer
 a. O. (Anm. 8) 139 Kat. 51 Taf. 9.

- 11 Feingezahnter Acanthus (Abb. 33)
 Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.
 H erh. 7 B erh. 11 D erh. 3,5–4.
 Links, oben und hinten gebrochen.
 Schmalseiten gezahnt.
 Inv. 6073 = MYR119.



Abb. 33 Kat. 11

- 12 Feingezahnter Acanthus (Abb. 34)
 Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.
 H erh. 18 B erh. 14 D 2–6.
 Unten und rechts gebrochen.
 Linke Schmalseite rückwärtig geschrägt,
 Oberseite gezahnt, Rückseite gespitzt.
 Inv. 6075 = MYR115.



Abb. 35 Kat. 13

Abb. 34
Kat. 12

Abb. 36 Kat. 14

13 Feingezahnter Akanthus (*Abb. 35*)

Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.

H erh. 15,5 B erh. 17 D 2–5,5. Halbe B oben ca. 17,5 => rekonstruierte B oben ca. 35.

Unten und rechts gebrochen.

Linke Schmalseite rückwärtig geschrägt, Oberseite gezahnt, mit schalenförmiger Eintiefung für nicht erhaltenes zentrales Dübelloch, Rückseite gespitzt.

Inv. 6061 = MYR114.

14 Feingezahnter Akanthus (*Abb. 36*)

Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.

H erh. 16,5 B erh. 12,5 D 1,5–5,5.

Unten und links gebrochen.

Rechte Schmalseite rückwärtig geschrägt, Oberseite gezahnt, Rückseite gespitzt.

Inv. 6065 = MYR133.



Abb. 37 Kat. 15



Abb. 38 Kat. 16



Abb. 39 Kat. 17

- 15 Feingezahnter Akanthus (Abb. 37)
 Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.
 H erh. 15 B erh. 13 D 2–5.
 Unten und links gebrochen.
 Schmalseiten gezahnt, Rückseite gespitzt.
 Inv. 6056 = MYR137.
- 16 Feingezahnter Akanthus (Abb. 38)
 Feinkristalliner gelblich-weißer, dokimischer Marmor.
 H erh. 13,5 B erh. 12,5 D 2,5–6,5.
 Unten und links gebrochen.
 Schmalseiten gezahnt, Rückseite gespitzt.
 Inv. 6060 = MYR134.
- 17 Feingezahnter Akanthus-
 blattüberfall (Abb. 39)
 Grau-weißer Marmor.
 H erh. 13 B erh. 6 D erh. 7,5.
 Allseitig gebrochen.
 Inv. 6062 = MYR120.

18 Feingezahnte Akanthus- (Abb. 40)
kandelaber und Doppelblatt

Feinkristalliner gelblich-weißer, dokimischer Marmor.

H erh. 18 B erh. 26. Halbe B oben 17,5 => rekonstruierte B oben 35.

Unten und links gebrochen, in mehrere Stücke zerbrochen. Geklebt.

Schmalseiten gezahnt, Oberseite mit zentralem Dübelloch ($\varnothing 0,75$ T 2) in schalenförmiger Eintiefung ($\varnothing 2,5$ T 1), Rückseite gespitzt.

Inv. 6064 = MYR128. 132.



Abb. 40 Kat. 18

19 Feingezahnte Akanthus- (Abb. 41)
kandelaber und Doppelblatt

Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.

H 24 B unten 26 oben 33 D 3,5–6,5.

Abakusblüte ausgebrochen, in mehrere Stücke zerbrochen. Geklebt.

Schmalseiten gezahnt, Rückseite gespitzt.

Inv. 6068 = MYR106.



Abb. 41 Kat. 19

20 Feingezahnte Akanthus- (Abb. 42)
kandelaber und Doppelblatt mit Ranke

Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.

H 26,5 B unten rekonstruiert 26,5 oben 33,5 D 2,5–6,5.

Rechts bestoßen, in zwei Stücke zerbrochen. Geklebt.

Schmalseiten gezahnt, Oberseite mit zentralem Dübelloch ($\varnothing 0,75$ T 2) in schalenförmiger Eintiefung ($\varnothing 3$ T 1), Rückseite gespitzt.

Inv. 6067 = MYR113.

Naumann, Rundbau 208 Taf. 43, 1. Danach Strube a. O. (Anm. 8) 80. 93 Taf. 19 b; Kramer a. O. (Anm. 8) 139 Kat. 50 Taf. 9.



Abb. 42 Kat. 20



Abb. 43 Kat. 21



Abb. 44 Kat. 22

Abb. 45
Kat. 23

- 21 Feingezahnter Akanthuskandelaber
Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.
H erh. 13,5 B erh. 7,5 D 2–3,5.
Links und oben gebrochen.
Schmalseiten gezahnt, Rückseite gespitzt.
Inv. 6072 = MYR117.

(Abb. 43)

- 22 Feingezahnte Akanthuskandelaber und weichzackiger Akanthus

(Abb. 44)

Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.

H 27,5 B unten ergänzt 27,5 oben rekonstruiert 35 D 3–7.

Links gebrochen, rechte obere Ecke abgebrochen, in mehrere Stücke zerbrochen, die beiden Mitte und rechts oben teilweise braun patiniert (verbrannt?). Geklebt und das linke Halbblatt aus Gips ergänzt.

Schmalseiten gezahnt, Oberseite mit zentralem, rückwärtig ausgebrochenem Dübelloch (Ø 0,75 T 1,5), Rückseite gespitzt.

Inv. 6078 = MYR109A. B. C. D.

Naumann, Rundbau 208 Taf. 43, 1. Danach Strube a. O. (Anm. 8) 80. 93 Taf. 19 b; Kramer a. O. (Anm. 8) 140 Kat. 52 Taf. 9.

- 23 Feingezahnte Rankenblätter (Abb. 45) und weichzackiger Akanthus

Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.

H 27 B unten ergänzt 28,5 oben ergänzt 35 D 2,5–6,5.

Linke untere Ecke abgebrochen, Mitte ausgebrochen, in mehrere Stücke zerbrochen. Geklebt und aus Gips ergänzt.

Schmalseiten gezahnt, Oberseite mit zentralem, rückwärtig ausgebrochenem Dübelloch (T 2), Rückseite gespitzt.

Inv. 6077 = MYR110. 111.

- 24 Weichzackiger Akanthus (Abb. 46)

Feinkristalliner gelblich-weißer, dokimischer Marmor.

H erh. 11 B erh. 11 D 2–5.

Schmalseiten gebrochen.

Rückseite gespitzt.

Inv. 6066 = MYR109E.

- 25 Weichzackiger Akanthus (Abb. 47)

Weißer Marmor.

H 33 B erh. 23 D 4–7.

Links und rechts gebrochen, Blattspitzen, Helices und Abakusblüte abgebrochen.

Schmalseiten gezahnt, Oberseite mit zentralem Dübelloch (Ø 0,75 T 1,5) in schalenförmiger Eintiefung (Ø 3 T 1), Rückseite gespitzt.

Inv. 6079 = MYR122.

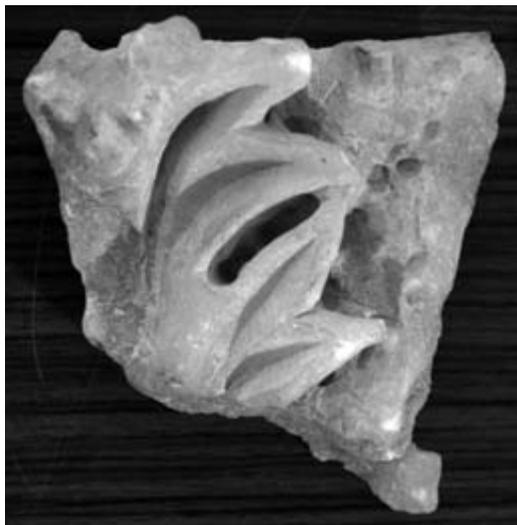


Abb. 46 Kat. 24



Abb. 47 Kat. 25

26 Weichzackiger Akanthus (Abb. 48)

Weißer, prokonnesischer Marmor.

H erh. 16,5 B erh. 25,5 D 3–5,5. Halbe B unten
15 => rekonstruierte B unten 30.

Links und oben gebrochen, unten ausgebrochen,
in zwei Stücke zerbrochen. Geklebt und
der untere Ausbruch aus Gips ergänzt.

Schmalseiten gezahnt, Rückseite gespitzt.

Inv. 6057 = MYR116. 118.



Abb. 48 Kat. 26

KATALOG DER ZIEGELSTEMPEL

von Jenny Abura

1 INBAI[(Abb. 49)

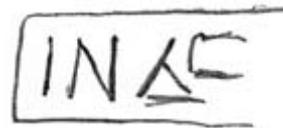
iv(δικτιῶνος) βα()ι[

Vgl. Bardill, Brickstamps 193 Kat. 168.1a:
INBAIABA. FO Saray Burnu. Datierung circa
450–75?

Abb. 49
Kat. 1

2 INΔC[(Abb. 50)

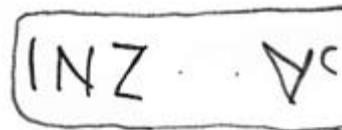
iv(δικτιῶνος) δ'(ς)[oder ivδ(ικτιῶνος)ς'[

Abb. 50
Kat. 2

3 INZ[-]A[(Abb. 51)

iv(δικτιῶνος) ζ'[-]A[

Das Alpha steht auf dem Kopf.

Abb. 51
Kat. 3

4](N)EIIAA[(Abb. 52)

(ivδικτιῶνος) ει' Ιαα[

Das Indiktionsdatum ει' steht für ιε' (15):
Bardill, Brickstamps 50. Vgl. Bardill a. O. 393
Kat. 1640.1a: INEI[. FO Antiochos-Palast. Da-
tierung 416/7 oder 431/2; Kat. 1642.1a: INEI[.
FO Balaban Ağa Mescidi. Datierung 431/2
oder 446/7 oder 461/2.

Abb. 52
Kat. 4

- 5]ΑΛV (Abb. 53)
]ʼΑλυ()
Vgl. Bardill, Brickstamps 174 Kat. 44.1a: INZBAAΛ.K]. FO kleinerer Zentralbau südlich des Myrelaion; Kat. 42.1a:]NBIBAAΛY. FO Konstantinsforum. Datierung 428/9 oder 443/4 oder 458/9; Kat. 43.1a:]ΓIBAAΛY. FO Großer Palast.



Abb. 53 Kat. 5

- 6]ΒΑΓΕΛΑ (Abb. 54)
]βα()Γελα
Vgl. Bardill, Brickstamps 200 Kat. 218.1a: INΔ̅̅̅ΒΑΓΕΛΑ. FO Myrelaion, Rundbau; Kat. 218.2a: INΔ.ΒΑΓΕΛΑ. FO kleinerer Zentralbau südlich des Myrelaion; Kat. 219.1a:]ΒΑΓΕΛΑ. FO Landmauer, Goldenes Tor.



Abb. 54 Kat. 6

- 7]ΔΙΟΓΕ (Abb. 55)
]Διογε()
Das Omikron ist rautenförmig.
Vgl. Bardill, Brickstamps 210 Kat. 298.1a:]ΑΔΙΟ. FO Myrelaion, Rundbau; Kat. 300.1a: INZBAΔΙΟΓΕ. FO unbekannt; Kat. 300.1b: INZBAΔΙΟΓΕ. FO Bodrum Camii; Kat. 300.2a: INZBAΔΙΟΓΕ. FO unbekannt. Bei den Vergleichsbeispielen ist das Zeta gespiegelt.

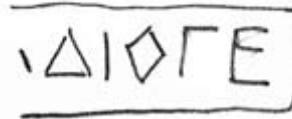


Abb. 55 Kat. 7

- 8 INZBAΛEK (Abb. 56)
ιν(δικτιῶνος) ζ'βα()[-]λεκ
Das Zeta ist gespiegelt.
Vgl. Bardill, Brickstamps 380 Kat. 1472.1a: INZBA]. FO Myrelaion, Schutt; 295 Kat. 851.1a: INΓBAΛE. FO Studios Basilika. Datierung 449/50.



Abb. 56 Kat. 8

- 9 +(ϙ)ΥΡΙ (Abb. 57)
□P
Vielleicht ist die erste Zeile folgendermaßen zu ergänzen: +(κ)ύρι(ε). Vgl. zu Zeile 1: Bardill, Brickstamps 355 Kat. 1284. 1a–b. +KYPIEB[O]]ΘΙΦΗ[ΔΙ]. FO Hagia Sophia.



Abb. 57 Kat. 9

- 10 Μάρκου, Μακαρίου, Μαυρικού? (Abb. 58)
Vgl. Bardill, Brickstamps 364 Kat. 1350.1a–d;
Kat. 1350.1b: FO Hagia Sophia, NW-Rampe.
Datierung 532–37.

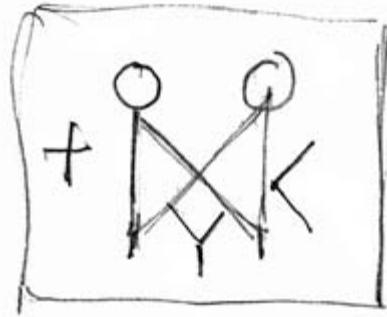


Abb. 58
Kat. 10

- 11 + (Abb. 59)
INΔΙΩ
ΘΕΟΔΟ
(V)X +
+ ἰν(δικτιῶνος) δ' ἰω()|θεοδό(ρου)|(Ἰησοῦς)
Χ(ριστὸς) +
Die erste Zeile kann auch als ἰνδ(ικτιῶνος)ι' ω()
aufgelöst werden, aber der ersten Variante ist
der Vorzug zu geben.
Vgl. Zu ΘΕΟΔΟ, Bardill, Brickstamps 240
Kat. 532.1a. 533.1a. 535.1a. 536.1a–d.



Abb. 59
Kat. 11

Zusammenfassung: Der Rundbau beim Myrelaion wurde 1965/66 von R. Naumann ausgegraben und publiziert. Die meisten Funde blieben dabei jedoch unberücksichtigt und werden deshalb hier aus Archivbeständen bzw. aus dem Depot des Archäologischen Museums Istanbul nachgetragen. Pilasterkapitelle stammen ausweislich archäometrischer Marmoranalysen aus den zentralanatolischen Brüchen von Dokimion. 15 oder mehr Exemplare derselben Serie weisen unterschiedlichen Blattschmuck auf, folgen also dem Prinzip ›Varietas‹. Diese frühbyzantinische Innovation wurde bislang auf römische Spolienbauten zurückgeführt, aber die Pilasterkapitelle vom Rundbau sprechen nun für eine östliche Herkunft. Bodenmosaiken geben den mythischen Heros Akteon als Lanzenjäger wieder und kommen als ikonographische Vorlage für das Megalopsychia-Mosaik im Yakto-Komplex von Daphne bei Antiochia in Frage. Elf Ziegelstempel ergänzen das bislang vom Myrelaion bekannt gewordene Corpus. Alle Befunde passen zu einer Bauzeit um 400 n. Chr. Demnach ist der Rundbau eines der ältesten erhaltenen Monumente von Konstantinopel. Als größter Kuppelsaal der Stadt bildete er wahrscheinlich den Kern einer aristokratischen Residenz, möglicherweise von Nobilissima Arkadia, einer Tochter von Arkadios und Schwester Theodosios II.

THE EARLY BYZANTINE PALACE AT THE MYRELAION IN CONSTANTINOPLE
MOSAICS, MARBLE REVETMENT AND BRICK STAMPS

Abstract: The palace at the Myrelaion in Istanbul has been excavated by R. Naumann in 1965/66. Naumann reported the excavation in the same year, but most of the finds were not included in the report and have never been published. Floor mosaics show the mythological hunter Akteon wielding a spear. The iconography may have been the model for the Megalopsychia panel at the Yakto Complex in Daphne near Antiochia. Marble revetment has been imported from Dokimon on the Anatolian High Plateau, as has been confirmed by archaeometric analyses. A series of 15 or more pilaster capitals differ from each other and exemplify the aesthetic principle of ›*varietas*‹. This early Byzantine innovation has so far been ascribed to the reuse of varied spolia in Rome. The ›*varietas*‹ of the newly carved revetment at the eastern capital does now point to an eastern origin of this aesthetic innovation. A number of brick stamps round off the corpus that has so far been published from the same find spot. They as well as all other available evidence comply with a dating to around A.D. 400. The early Byzantine complex at the Myrelaion may therefore be one of the earliest standing monuments of Constantinople. It contained the largest domed hall of the city and probably served as a residency for a member of the imperial aristocracy, possibly for nobilissima Arcadia, a daughter of Arcadius and sister of Theodosius II.

İSTANBUL'DA MİRELAION (BODRUM CAMİİ) YAKININDAKİ ERKEN BİZANS
DÖNEMİNE AİT YUVARLAK YAPI SÜTUN BAŞLIKLARI, MOZAIKLER VE TUĞLA DAMGALARI

Özet: Mirelaion yanındaki yuvarlak yapı, 1965/66 yıllarında R. Naumann tarafından kazılmış ve yayınlanmıştır. Bu çalışmalarda buluntuların büyük bir kısmı dikkate alınmadığından dolayı, burada arşivdeki, daha doğrusu İstanbul Arkeoloji Müzeleri deposundaki buluntular değerlendirilmiştir. Pilastr başlıklarının arkeometrik yöntemlerle yapılan mermer analizleri, bunların İç Anadolu'dan, Dokimion'dan gelmiş olduğunu göstermiştir. Aynı seriden 15 veya daha fazla örnekte görülen farklı yaprak bezemeleri, ›*varietas*‹ [çeşitleme] prensibi sonucudur. Erken Bizans dönemindeki bu yenilik, şimdiye dek Roma dönemi devşirme yapılarına atfediliyordu ama burada yuvarlak yapının pilastr başlıkları, doğu kökenli olduğunu teyit etmektedir. Döşeme mozaikleri, mitolojik kahraman Akteon'u mızraklı avcı olarak yansıtmakta olup böylece Antiochia yakınındaki Daphne Yakto kompleksindeki Megalopsychia-Mozaiyiği'nin ikonografik örneği olup olmadığı sorusunu da beraberinde getirmektedir. On bir adet tuğla damgası, şimdiye dek bilinen Mirelaion eser topluluğunu tamamlamaktadır. Buluntuların tümü, yapım tarihi olarak M.S. 400 yılına uygunluk göstermektedir. Buna göre, yuvarlak yapı, İstanbul'un korunagelen en eski yapılarından biridir. Kentin en büyük kubbesine sahip bu yapı bir aristokratın malikanesinin çekirdeğiydi, olasılıkla Arkadios'un kızı ve II. Theodosios'un kız kardeşi soylu Arkadia'ya aitti.

INHALT

Birgit BERGMANN, Bar Kochba und das Panhellenion. Die Panzerstatue Hadrians aus Hierapytna/Kreta (Istanbul, Archäologisches Museum Inv. Nr. 50) und der Panzertorso Inv. Nr. 8097 im Piräuseum von Athen	203
Ruth BIELFELDT, Wo nur sind die Bürger von Pergamon? Eine Phänomenologie bürgerlicher Unscheinbarkeit im städtischen Raum der Königsresidenz.	117
Eva CHRISTOF – Gabriele KOINER, Ein kaiserzeitlicher Rankenfries und früh- bis mittelbyzantinische liturgische Ausstattungsteile aus Tavium	339
Barbara HOREJS – Mathias MEHOFER – Ernst PERNICKA, Metallhandwerker im frühen 3. Jt. v. Chr. – Neue Ergebnisse vom Çukuriçi Höyük	7
Fahri IŞIK, Das Leto-Heiligtum in Asarcık am Xanthostal. Zur sog. Akkulturation in Lykien anhand seiner frühen Tempelbauten. Mit einem epigraphischen Beitrag von Recai Tekoğlu	81
Mehmet IŞIKLI – Mahmut Bilge BAŞTÜRK, Bronze Äxte aus der Erzurum-Kars Region. Eine grundlegende Sammlung.	39
Sarah JAPP, Die sog. Gilded Ware – eine mutmaßlich frühbyzantinische Keramikgefäßgruppe in Pergamon	461
İbrahim Hakan MERT – Philipp NIEWÖHNER, Blattkapitelle in Konya. Lykaonien zwischen Sidamaria und Binbirkilise	373
Philipp NIEWÖHNER, Der frühbyzantinische Rundbau beim Myrelaion in Konstantinopel. Kapitelle, Mosaiken und Ziegelstempel. Mit Beiträgen von Jenny Abura und Walter Prochaska	411
Philipp NIEWÖHNER – Wolfgang RABBEL – Harald STÜMPPEL – Roman PAŠTEKA – Şerif BARIŞ, Eine neu entdeckte byzantinische Kirche in Iznik/Nikaia	475
Jürgen SEEHER, Zur Wasserversorgung und Wassernutzung in der Unterstadt von Hattuša.	67

Karl STROBEL – Christoph GERBER, Tavium (Büyüknefes, Provinz Yozgat) und seine Region. Bericht über die Kampagnen 2006–2009. Mit einem Beitrag von G. Koiner/U. Lohner-Urban/P. Scherrer.	291
--	-----

KURZMITTEILUNG

Eric LAUFER, Nachtrag zu »Ein Wasserspiel in Labyrinthform im Museum von Manisa – römisch oder islamisch?«, IstMitt 58, 2008, 187–195	493
--	-----

Anschriften der Autoren	497
-------------------------------	-----

Hinweise für Autoren	499
----------------------------	-----

TABLE OF CONTENTS

Birgit BERGMANN, Bar Kokhba and the Panhellenion. The Statue of Hadrian Wearing Armour from Hierapytna/Crete (Istanbul Archaeological Museum Inv. No. 50) and the Cuirassed Torso Inv. No. 8097 in the Piraeus Archaeological Museum	203
Ruth BIELFELDT, Where are the Citizens of Pergamon? A Phenomenology of Civic Invisibilities in the Attalid Capital	117
Eva CHRISTOF – Gabriele KOINER, An Imperial Tendril Frieze and Early to Mid-Byzantine Liturgical Furniture from Tavium	339
Barbara HOREJS – Mathias MEHOFER – Ernst PERNICKA, Metal Artisans in the Early 3 rd Millennium BC – New Findings from Çukuriçi Höyük	7
Fahri IŞIK, The Sanctuary of Leto at Asarcık in the Xanthos Valley: A Discussion of the so called Acculturation in Lycia Based on the Example of its Early Temple Buildings. With an Epigraphic Contribution by Recai Tekoğlu.	81
Mehmet IŞIKLI – Mahmut Bilge BAŞTÜRK, Bronze Axes from the Erzurum-Kars Region: An Elementary Corpus	39
Sarah JAPP, Gilded Ware – A Presumed Early Byzantine Ceramic Vessel Group in Pergamon.	461
İbrahim Hakan MERT – Philipp NIEWÖHNER, Leaf Capitals in Konya: Lycaonia Between Sidamaria and Binbirkilise	373
Philipp NIEWÖHNER, The Early Byzantine Palace at the Myrelaion in Constantinople: Mosaics, Marble Revetment and Brick Stamps. With Contributions by Jenny Abura and Walter Prochaska.	411
Philipp NIEWÖHNER – Wolfgang RABEL – Harald STÜMPPEL – Roman PAŞTEKA – Şerif BARIŞ, A Newly Discovered Byzantine Church in Iznik/Nikaia.	475
Jürgen SEEHER – The Supply and Use of Water in the Lower City of Hattuša.	67

Karl STROBEL – Christoph GERBER, Tavium (Büyüknefes, Yozgat Province) and its Region: A Report on the Campaigns of 2006–2009. With a Contribution by G. Koiner/U. Lohner-Urban/P. Scherrer	291
--	-----

NOTE

Eric LAUFER, Addendum to »A Labyrinth-Form Fountain in Manisa Museum – Roman or Islamic?«, IstMitt 58, 2008, 187–195	493
---	-----

Adresses	497
----------------	-----

Information for authors	499
-------------------------------	-----